

Chronik

A. Orthodoxe Kirche

I. Panorthodoxe Nachrichten

Vertreter der Patriarchate aus Konstantinopel und Moskau besuchen gemeinsam Kiev

Vom 26. bis 28. Mai 2001 besuchten Vertreter der Patriarchate von Konstantinopel und Moskau Kiev, um die Situation in der Ukraine zu erörtern und gemeinsame Pläne zur Überwindung des Schismas dort zu entwickeln. Sie trafen sich mit dem Metropoliten von Kiev und der ganzen Ukraine, **Vladimir**, mit Vertretern von Gruppen, die zur Zeit keine Gemeinschaft mit der Kirche haben, sowie Persönlichkeiten aus Staat und Gesellschaft, um einen Weg aus der Zerstückelung zu finden, welcher im Einklang mit den Heiligen Kanones und im Geiste der christlichen Liebe beschritten werden kann. (*Peiraiki Ekklesia* 5–6 [2001] 51; *Ecclesia Report*)

SYNDESMOS schlägt Verband theologischer Hochschulen vor

Der Präsident der Weltgemeinschaft der orthodoxen Jugend SYNDESMOS, **Hildo Bos**, und die in Athen amtierende Generalsekretärin, **Rebecca Hookway**, haben im Namen des Vorstandes in einem Brief an mehr als 100 orthodoxe theologische Einrichtungen in aller Welt die Gründung eines Verbandes orthodoxer theologischer Hochschulen vorgeschlagen. Ein solcher Verband „wäre ein machtvolles Instrument, orthodoxes Gedankengut und Erfahrungen zu sammeln, sowie ein Band zwischen den Zentren, an denen künftige orthodoxe Geistliche und Laien ihre geistliche und theologische Erziehung erhalten“. Der Verband könnte als „Schwesterorganisation von SYNDESMOS wirken, mit dem sie eng zusammenarbeiten würde“, wobei der Kooperationsrahmen bestimmt werden müßte. (*Orthodoxie Aktuell* 7–8 [2001] 14–15)

Symposion über „Orthodoxie und die Zukunft Europas“ in Cambridge

Vom 2. bis 5. Juli 2001 wurde am Institute for Orthodox Christian Studies in Cambridge, Großbritannien, ein Symposion über „Orthodoxie und die Zukunft Europas“ abgehalten. Rund 30 Politiker, Journalisten und hochrangige Kirchenvertreter aus sieben verschiedenen Ländern diskutierten über die Rolle der Orthodoxie in einem sich wandelnden Europa. Die Hauptreferate wurden von Metropolit **Johannes** (Zizioulas) von Pergamon und Bischof **Kallistos** (Ware) von Diokleia gehalten. Ausgehend von der Überlegung, dass Herkunft und Wurzeln Europas auch in der Orthodoxie liegen, wurde erwogen, inwieweit die orthodoxe Tradition heute einen Beitrag für die Zukunft des Kontinentes leisten könne; insbesondere im Hinblick auf einen offenen und konstruktiven Dialog der Kulturen mit anderen religiösen, aber auch säkularen Richtungen im pluralistischen Europa der Gegenwart. (*Ecclesia Report* 168 [10.8.2001] 3)

Orthodoxe Laienorganisation in USA fordert Autonomie

Bei ihrem 14. Jahrestreffen in Los Angeles hat die größte orthodoxe Laienorganisation der Vereinigten Staaten, die „Orthodox Christian Laity“ (OCL), zusammengesetzt aus Gläubigen der Griechisch-Orthodoxen Erzdiözese von Amerika, für Autonomie der Orthodoxie in Amerika plädiert. Man will den alten Wunsch, eine vereinte Orthodoxe Kirche in den USA (sie würde 6 Millionen Menschen umfassen) errichtet zu sehen, auch finanziell mit einer Million US-Dollar unterstützen. (*Orthodoxie Aktuell* 11 [2001] 16-17)

II. Nachrichten aus den orthodoxen autokephalen Kirchen

1. Ökumenisches Patriarchat

Ökumenischer Patriarch fordert kritische Sicht auf die Ereignisse auf dem Balkan

Im September 2001 mahnte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** im Rahmen einer internationalen Konferenz über Bildungspolitik auf dem Balkan in Sofia an, „die historischen Ereignisse auf dem Balkan kritisch einzuschätzen“. Er wies darauf hin, dass „in vielen Fällen Geschichte mißbraucht werde“, weshalb v.a. „die Schaffung eines Klimas gegenseitiger Akzeptanz unter den Völkern auf dem Balkan“ erforderlich sei. An der Konferenz, die als Teil der Vlatadon-Initiative abgehalten wurde, nahmen neben Vertretern verschiedener Religionen auch Repräsentanten von EU, NATO und OSZE teil. (*KNA-ÖKI* 38 [18. 9. 2001] 1)

Revision der Verfassung des Erzbistums in Amerika

Metropolit **Chrysostomos** (Konstantinidis) von Ephesos als Vertreter des Ökumenischen Patriarchats und Erzbischof **Demetrios** (Couchell) von New York und Amerika haben gemeinsam angelegentlich einer Zusammenkunft im Phanar zu Konstantinopel die Verfassung des Erzbistums von Amerika überarbeitet. (*Peiraiki Ekklesia* 5-6 [2001] 59)

Tarasios neuer Metropolit von Buenos Aires und Südamerika

Am 8. Mai 2001 wurde der langjährige Archidiakon **Tarasios** (Anton) von der Heiligen Synode des Ökumenischen Patriarchats zum Metropoliten von Buenos Aires und Südamerika gewählt. Er wurde somit Nachfolger des Metropoliten **Gennadios** (Chrysolakis), der dieses Amt seit 1979 bekleidet hatte. Metropolit **Tarasios** bringt durch langjährige Arbeit unter dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** und im weiteren Rahmen des Ökumenischen Patriarchats viel Erfahrung mit in sein neues Amt. Der neue Metropolit wurde am 14. Juli 2001 durch Erzbischof **Demetrios** von Amerika in der Catedral de la Asunción der Metropole von Buenos Aires und Südamerika inthronisiert. Die Eparchie von Südamerika umfaßt 25 orthodoxe Pfarreien und Gemeinden in Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay. (*Orthodox Observer* 65 [Juni 2001] 7; 66 [Juli-August] 1)

St. Nicolas Greek Orthodox Church in New York bei Terroranschlägen zerstört

Bei den Terroranschlägen in New York am 11. September 2001 wurde die St. Nicolas Greek Orthodox Church durch herabfallende Trümmer des Südturms des World Trade Centers zerstört. Die Kirche stand nur wenige hundert Meter südlich des World Trade Centers und bestand seit 1916. In ihr befanden sich Reliquien der hll. Nikolaus, Katharina und Sava sowie Ikonen, die der hl. Neomartyrer Zar **Nikolaj II.** (Romanov) von Russland gestiftet hatte. Die kleine Gemeinde wechselte 1993 von einer der Altkalender-Jurisdiktionen zum Ökumenischen Patriarchat. Für den Wiederaufbau des Gotteshauses wird bereits gesammelt. (*FAZ* [13. 09. 2001] 3 und *Ecclesia Report*)

Ökumenischer Patriarch besuchte Bulgarien

Vom 5. bis 8. September 2001 nahm der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** an einer Konferenz über das byzantinische Kulturerbe auf dem Balkan im bulgarischen Plovdiv teil. Am Fest Mariä Geburt konzelebrierte er mit Patriarch **Maksim** (Minkov) von Sofia und ganz Bulgarien bei der Feier die Göttliche Liturgie, an der auch Ministerpräsident **Sakskoburggotski** teilnahm. Während zweier Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten äußerte der Ökumenische Patriarch die Hoffnung, dass die Einheit der bulgarischen Kirche wieder hergestellt werden könne. Im Hinblick auf einen möglichen Besuch des Papstes im Frühjahr 2002 rief der Ökumenische Patriarch in einem Interview dazu auf, diesen „ohne Vorbehalte zu begrüßen.“ (*Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 11)

32. Priestertagung der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland

Vom 30. Oktober bis 2. November fand die 32. Priestertagung der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland und im Schloss Fürstenried/München statt, die von der Ausbildungseinrichtung für orthodoxe Theologie der LMU München vorbereitet wurde. Das diesjährige Thema der Priestertagung lautete: „Die Stellung der Frau in der Pfarrgemeinde“. Die Mehrheit der Tagungsteilnehmer waren für eine Einführung des Diakonats der Frau in der orthodoxen Kirche, da keine Theologische Gründe gegen die Frauenordination sprechen.

Ökumenischer Patriarch fordert nachdrücklich die Wiedereröffnung der Theologischen Schule von Chalki

In scharfer Weise forderte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** die Wiedereröffnung der Theologischen Hochschule von Chalki. Eine Wiedereröffnung der seit 1971 geschlossenen Schule wäre „ein Sieg der Vernunft und Gerechtigkeit über alles Irrationale und Ungerechte“. Des weiteren klagte der Ökumenische Patriarch explizit die Minderheitenrechte des Lausanner Vertrages ein. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 18)

Heilige Dreifaltigkeitskirche vollständig ausgemalt

Die Innenausmalung der 1976 erbauten griechisch-orthodoxen Metropolitan-kathedrale „Agia Trias“ in Bonn-Beuel ist nach 22 Jahren mit einem feierlichen Gottesdienst unter Metropolit **Augoustinos** zu einem würdigen Abschluss gekommen. Viele Ehrengäste, darunter auch Kardinal **Karl Lehmann** und Präses **Manfred Kock**, bewunderten die Fresken als Quelle der Auseinandersetzung mit der Heilsgeschichte

und hoben u.a. die ökumenische Bedeutung dieses Zeugnisses orthodoxer Glaubens-tradition hervor. Die Fresken sind vom Ikonenmaler **Christophanis Voutsinas** aus Thessaloniki und seinen beiden Töchtern gemalt worden, wegen besserer Haltbarkeit auf Leinwand und ausschließlich mit reinen Naturfarben, welche den Ikonen eine wahrhaft lebendige Expressivität verleihen. (*Bonner Rundschau* 268 [19.11.2001])

2. Patriarchat von Alexandrien

Besuch des Patriarchen Petrus VII. von Alexandrien in Polen

Vom 17. bis 22. August 2001 besuchte **Petros VII.** (Papapetrou), Papst und Patriarch von Alexandrien, Primas der Orthodoxen Kirche in Afrika, Polen auf Einladung des Metropoliten **Sawa** (Hrycuniak) von Warschau und ganz Polen. Neben Treffen mit den orthodoxen Bischöfen Polens sowie Kardinal **Joseph Glemp**, dem ökumenischen Rat der Kirchen Polens und dem Präsidenten **Kwasniewski** hat der Papst von Alexandrien die Region Bialystock besucht, wo die meisten Orthodoxen leben. In Drohiczyn hat er am Fest der Verklärung Christi (19. August nach julianischem Kalender) zusammen mit Metropolit Sawa und in Gegenwart von 50.000 Pilgern die Hl. Liturgie gefeiert. (*SOP* 261 [Oktober 2001] 20)

3. Patriarchat von Antiochien

Antiochenische Orthodoxe Kirche in Nordamerika erbittet Autonomie

Am 27. Juli 2001 beschloß die Generalversammlung der Antioch Orthodox Christian Church in Los Angeles mit 721 zu elf Stimmen bei sechs Enthaltungen, die Mutterkirche, das Orthodoxe Patriarchat von Antiochien in Damaskus, darum zu ersuchen, ihr Autonomie zu gewähren. Über die Erfolgsaussichten des Gesuchs in Damaskus äußerte sich selbst Seine Eminenz Metropolit **Philip** (Saliba) von New York und Nordamerika, Primas von Nordamerika, „nicht optimistisch“. Zuvor hatte er in seiner Ansprache in der Generalversammlung gemahnt, „nicht in die Illusion zu verfallen, dass das alte Patriarchat die Einheit (unity) wünscht. [...] Einheit kann nicht gewährt werden. Man muß sie sich nehmen.“ Desgleichen erinnerte er an den Loslösungsprozess des heutigen Moskauer Patriarchates von Konstantinopel, der 140 Jahre gedauert habe; jedenfalls „würde die Autonomie das kanonische Prinzip festschreiben, dass lokale Angelegenheiten vor Ort behandelt werden sollten [...] sie würde die Mission und das Zeugnis der Orthodoxie auf diesem Kontinent voranbringen.“ Die Antiochenische Orthodoxe Kirche in Nordamerika umfaßt eine halbe Million Mitglieder, die zur Hälfte amerikanische Konvertiten diverser Provenienz sind. Sie ging aus der 1895 in Brooklyn gegründeten „Syrian Mission“ der russischen orthodoxen Kirche hervor. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 9-10; *SOP* 261 [2001] 6-7)

4. Patriarchat von Jerusalem

Athener Exarch Metropolit Irinaios von Hierapolis neuer Patriarch von Jerusalem

Am 13. August 2001 wurde Metropolit **Irinaios** (Skopelidis) von Hierapolis, der bisherige Exarch des Jerusalemer Patriarchates in Athen, zum neuen Patriarchen von Jerusalem, Palästina, Syrien, jenseits des Jordanflusses, Kana zu Galiläa und des heiligen Zion gewählt. Er folgt damit dem am 19. Dezember 2000 verschiedenen **Diodoros I.** (Karivalis) nach, der das Patriarchenamt seit 1981 innehatte. Der neue Patriarch wurde 1939 auf Samos geboren, war seit 1953 in Jerusalem und empfing dort 1959 die Mönchs- und Diakonweihe. Er studierte Theologie in Athen und wurde 1965 zum Priester geweiht, 1981 erhielt er die Bischofsweihe auf den Titel von Hierapolis und war seit 1979 Exarch des Heiligen Grabes zu Athen. Im Vorfeld seiner Wahl hatte es Verwirrung um die Kandidatenliste gegeben. Sie war den Gepflogenheiten gemäß den derzeitigen zivilen Autoritäten in Israel präsentiert worden, die jedoch unüblicherweise aus „Sicherheitsbedenken“ ein Drittel der Kandidaten gestrichen hatten. Erst massiver Druck, darunter ein Gespräch Erzbischof **Christodoulos** von Athen und ganz Griechenland mit dem israelischen Botschafter in Griechenland, **Daniel Sasson**, am 3. August 2001, konnte den israelischen Justizminister **Meir Shitrit** zur Rücknahme der Intervention bewegen.

Patriarch Irinaios I. von Jerusalem äußerte in einer ersten Stellungnahme: „Wir besteigen den Thron des Heiligen Apostels Jakobus, des Herrenbruders, den Thron der Mutter aller Kirchen, den Thron der Kirche von Jerusalem, die da geheiligt ward vom Blute des Hauptes der Kirchen. (Wir besteigen den Thron) in vollem Bewußtsein Unserer Verantwortung und Unserer Verpflichtungen gegenüber Unserer Herde in der auf tragische Weise geprüften Region des Mittleren Ostens, aber ebenso im Bewußtsein der Verpflichtungen allen Unseren östlich-orthodoxen Brüdern gegenüber, die da die höchst heiligen Pilgerstätten des Heiligen Landes lieben und verehren.“ Es werden manche Erwartungen an den neuen Patriarchen gestellt, aber auch Hoffnungen geäußert, der Jerusalemer Thron könne durch seinen neuen Vorsteher eine größere gesamt-orthodoxe Verantwortung übernehmen. Am 23. August 2001 nahm Patriarch Irinaios I. in Amman aus der Hand König **Adallahs I.** von Jordanien sein Bestätigungsschreiben entgegen. Der Neugewählte hatte bereits kurz nach seiner Erhebung auf den Jerusalemer Thron erklärt: „Ich will der Kirche dienen und das palästinensische Volk und seine gerechten Interessen unterstützen.“ Zudem hatte er besondere Grußadressen an König **Abdallah** und Präsident **Arafat** gerichtet. Der Jerusalemer Rabbiner David Rosen, bekannt für sein interreligiöses Engagement, bezeichnete den Wahlausgang als enttäuschend und meinte, der neue Patriarch sei „leider weniger gewillt, [...] sich den israelischen Interessen zu beugen.“ (*Orthodoxie Aktuell* 7 / 8 [2001] 2-5, *Bulletin of the Dept. of Comm. & Cult. Aff. of the Church of Greece* 169[25. 8. 2001] 1-3, *Peiraiki Ekklesia* 48 [118] 48-50; *Anaplasia* 395 [2001] 133; *Der Bote* 5 [2001] 30-31)

Mönchspriester ermordet

Am 12. Juni 2001 wurde im Heiligen Land der Priestermonch **Germanos** von Hekenschützen erschossen, als er sich nächtens auf dem Wege von Jerusalem Richtung Westbank befand. Der 35-jährige lebte seit elf Jahren als Einsiedler im Wadi Qelt und war bei Christen wie Muslimen beliebt. Metropolit **Theophanis** (Chasapakis) von

Gerasa (Jerusalem Patriarchat) machte jüdische Siedler für den Mord verantwortlich, da die besagte Straße für Palästinenser gesperrt war; israelische Radioberichte hingegen bezichtigten palästinensische Extremisten des Anschlages, die damit Zwietracht zwischen arabischen Christen und Muslimen schüren wollten. (*World Church News* [Juli 2001] 7)

Patriarch äußerte sich zur Lage im Heiligen Land

Patriarch **Irinaios I.** von Jerusalem äußerte sich bereits kurz nach seiner Amtseinführung zu den Ereignissen im Heiligen Lande und erläuterte bei dieser Gelegenheit seinen Standpunkt zu einigen Fragen, die mit ihm in Verbindung gebracht werden. Nachdem er bereits während des Gottesmutterfastens ein ökumenisches Friedensgebet initiiert hatte, welches reihum in Gotteshäusern beteiligter Konfessionen stattfand, betonte er nun, daß er weder „proisraelisch“ noch „propalästinensisch“ sei, denn: „Ich bin nur für Gott.“ Weiter bezeichnete er „Diskussion und Zugeständnisse“ als einzige brauchbare Lösung und forderte ein Ende der Gewalt und eine Wiederaufnahme der Friedensgespräche. Er verurteilte den Mord an einem israelischen Minister und meinte generell, es sei „die Pflicht der Männer Gottes, keinen Zweifel daran zu lassen, daß sie die Übeltäter ohne Rücksicht auf ihre Religionszugehörigkeit verdammen.“ Der Patriarch kündigte des weiteren an, er wolle die Vermietungen und Verpachtungen von Grundstücken des Patriarchates, die unter seinem Vorgänger stattgefunden hatten, noch einmal überprüfen. Er erteilte geheimen Landgeschäften und „geostrategischen Spielereien“ eine Absage und fügte hinzu, er wolle „in keiner Weise die Stabilität des Staates Israel tangieren“. Der Landbesitz des Patriarchates und seine Verpachtung an nichtkirchliche Institutionen (wie etwa die israelische Knesseth) hatte in den vergangenen Jahren wiederholt Unruhe ausgelöst. (*Orthodoxie aktuell* 11 [2001] 8)

5. Patriarchat von Russland

Botschaft der Hl. Synode des Moskauer Patriarchates an die Auslandskirche

Am 6. Oktober 2001 richtete die Heilige Synode des Moskauer Patriarchates eine Botschaft an die Russische Kirche im Ausland, worin festgestellt wird, dass „all jene historischen Gründe, die unsere Trennung hervorgerufen haben, nun aufgehoben sind“. Um das Schisma zu beenden, wird weiter vorgeschlagen, eine Kommission einzurichten, „um in einem brüderlichen Dialog jene Unschlüssigkeiten zu lösen, die noch auf unserem Weg zur Einheit stehen“. Mit diesem deutlichen Signal, das v.a. in Russland, aber auch in der russischen Emigration ein großes Echo hervorrief, reagierte die Moskauer Heilige Synode auf eine aktuelle Erklärung der Synode der Auslandskirche. Darin war die Kanonisierung der kaiserlichen Familie auf dem Moskauer Jubiläumssynode im August 2000 begrüßt und einige Passagen im dort verabschiedeten Dokument zur Soziallehre der Kirche bezüglich des Verhältnisses von Kirche und Staat als Absage an den sog. „Sergianismus“ (dessen die Auslandskirche das Moskauer Patriarchat zeilt) interpretiert worden. Diese „bedeutenden Wandlungen im Blick auf die Gesundung des kirchlichen Lebens in Russland“ machten aus Sicht der Auslandskirche die Gründung einer „Ständigen Kommission für Fragen der Einheit der russischen Kirche“ möglich; nun kam die Heilige Synode ebenfalls zu dieser Beurteilung

der Lage. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. (*KNA-ÖKI* 43 [23.10.2001] 13-14; *Orthodoxie Aktuell* 10 [2001] 14)

Schismatische ukrainische Jurisdiktionen nähern sich einander an

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchates und die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche gaben am 10. Juli 2001 in Kiew (bzw. am 20. Juli in Ternopol) eine gemeinsame Erklärung heraus, derzufolge künftig Gottesdienstgemeinschaft zwischen beiden Jurisdiktionen aufgenommen werden soll. Das von zwei Bischöfen des Kiewer Patriarchates und vier Bischöfen der Autokephalen Kirche unterzeichnete Schreiben bestätigt damit eine Vereinbarung, die im Vormonat die Oberhäupter beider Kirchen, Patriarch **Filaret** (Denisenko) von Kiew und der ganzen Ukraine und Metropolit **Mefodij** (Kudrjakov), Locum tenens und Patriarchatsverweser der Autokephalen Kirche, getroffen hatten. Zudem wurde, wie das Hilfswerk „Kirche in Not / Ostpriesterhilfe“ in München mitteilte, Patriarch **Bartholomaios I.** in einem Gesuch angerufen, nach der geplanten vollen Vereinigung beider Kirchen die Autokephalie zu gewähren. Das Ökumenische Patriarchat hat unterdessen Erzbischof **Vsevolod** (Kolomijcew-Majdanski) von Skopelos, Primas der Ukrainischen Orthodoxen Kirche von Amerika, als Leiter einer bilateralen Kommission vorgeschlagen, die ein Überleiten der diversen Jurisdiktionen in ein autokephales Patriarchat von Kiew vorbereiten soll. Während der Ökumenische Patriarch die Autokephaliebestrebungen persönlich unterstützt, warnte ein Vertreter des Moskauer Außenamtes vor einer Anerkennung schismatischer Gruppen allein durch Konstantinopel, denn dies würde „zweifelhafte zu einer tiefen Krise der Orthodoxie nicht allein in der Ukraine, sondern in der ganzen Welt führen – zum Abbruch der brüderlichen Beziehung zwischen unseren Kirchen.“ (*KNA-ÖKI* 30 [24.7.2001] 2 und *Orthodoxie Aktuell* 6 [2001] 5f.)

950 Jahre Kiever Petcherskaja-Lavra

Am 28. August 2001 wurde in Kiew feierlich das 950-jährige Bestehen des Kiewer Höhlenklosters begangen. Die Kiewer Lavra, Heimstatt zahlreicher Heiliger, ist ein wichtiges slawisches Zentrum der Christenheit. 1926 wurde die Lavra von den Bolschewiken geschlossen; im Zweiten Weltkrieg versohnte die deutsche Wehrmacht viele ihrer Gebäude; erst ab 1992 wurden diese wieder bewohnbar gemacht. Zum großen Staatsakt der Regierung waren mehrheitlich Vertreter des sog. Kiewer Patriarchates geladen; das Moskauer Patriarchat, dem die Lavra untersteht, entsandte lediglich einen Vertreter. (*KNA-ÖKI* 36 [4. 9. 2001] 2)

Neue Christ-Erlöser-Kathedrale ein Jahr nach der Weihe bereits sanierungsbedürftig?

Im März 2001 wurde bekannt, dass die im August 2000 geweihte Christ-Erlöser-Kathedrale zu Moskau einer Renovierung bedarf, wobei zusätzlich gut 15 Millionen Euro für die Innenausstattung benötigt würden. Während die Moskauer Stadtregierung schon Zusagen gemacht haben soll, lehnten Abgeordnete der Duma „weitere staatliche Finanzierungen“ ab. Offiziell wurden bei der Wiedererrichtung der 1931 von den Bolschewiken zerstörten Kathedrale keinerlei staatliche Mittel aufgewandt. (*G2W9* [2001] 6 und *FAZ*)

Besuch des Patriarchen von Moskau in Aserbeidschan

Vom 25. bis 28. Mai 2001 besuchte Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Rußland offiziell Aserbeidschan auf Einladung des Präsidenten der ehemaligen sowjetischen Republik, **Gaidar Aliev**, und des religiösen Führers **Allahchoukiour Pascha-Zade**. Er zelebrierte in der neuen orthodoxen Kathedrale in Baku, besuchte den Ort, an dem der Apostel Bartholomäus der Überlieferung nach als Märtyrer gestorben ist, sowie die Universität der slawischen Sprachen. In einem Treffen mit dem islamischen Hohen Religionsrat der Kaukasus-Völker wurde eine Erklärung unterzeichnet, in welcher der Wille zur Zusammenarbeit und zur Vermeidung interreligiöser Konflikte betont wird. Beide Seiten äußerten ihre Bedenken über die derzeitige Verbreitung destruktiver Sekten und drückten ihr Bedauern über die langanhaltende Krise in der Kaukasus-Region aus. (*SOP* 260 [7-8 2001] 12)

Zahl religiöser Organisationen in Russland steigend

Am 31. Dezember 2000, dem Stichtag für die Registrierung religiöser Organisationen, waren insgesamt 20.215 staatlicherseits registriert, worunter einzelne Gemeinden und Klöster sowie Diözesanverwaltungen und Lehreinrichtungen zu verstehen sind. 10.912 von ihnen (52 %) gehören zur orthodoxen Kirche in Rußland, 3.878 sind evangelisch (mit Unterteilungen), 3.048 islamisch, 278 altgläubig, 258 römisch-katholisch, 197 jüdisch, 192 buddhistisch, 330 sind Teil der Zeugen Jehovas, 106 der neohinduistischen Hare-Krishna-Bewegung, 33 der Mormonen und 156 sind unabhängig / ohne direkte konfessionelle Anbindung. Die tatsächliche Mitgliederstärke allerdings kann aus der Zahl der Gemeinden nicht ermittelt werden, dabei sind die größten Wachstumsraten bei den Animisten, den Mormonen, den Zeugen Jehovas, den Adventisten und den Juden zu verzeichnen. Darüber hinaus haben sich ca. 1.500 Organisationen nicht registrieren lassen, womit sie offiziell illegal wären, wenngleich dies nicht heißt, dass sie gewaltsam aufgelöst werden. (*Orthodoxie Aktuell* 7-8 [2001] 16-17)

Kritischer Nachklang des Kiever Lavra-Jubiläums

Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Russland dankte in diversen Schreiben den Vorstehern der anderen orthodoxen autokephalen Kirchen für ihre Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten aus Anlaß des 950-jährigen Bestehens der Höhlen-Lavra in Kiev, wobei die Anwesenheit des Erzbischofs **Christodoulos** von Athen und ganz Griechenland sehr gelobt wurde. Hingegen kritisiert der russische Patriarch in seinem Schreiben an den Ökumenischen Patriarchen das unkanonische Benehmen des Leiters der Konstantinopler Delegation, Metropolit **Meliton** von Philadelphia, der am Tage der Hauptfeier das Kloster vor dem Ende der Göttlichen Liturgie verlassen habe (gerade als der Präsident der Ukraine, **L. D. Kutschma**, eintraf), und der die Erwähnung des Vorstehers der „legalen und kanonischen ukrainischen orthodoxen Kirche des Metropoliten **Vladimir**“ unterlassen habe, als ob seine Ansprache an die eigene Herde gerichtet gewesen wäre. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [2001] 12-13)

Patriarch Aleksij II. von Moskau geschieden?

In etlichen russischen Zeitungen wurde Anfang Juni 2001 über ein bislang unbekanntes Detail in der Biographie von Patriarch **Aleksij II.** (v. Rüdiger) von Moskau

und ganz Russland spekuliert: er soll 1950 für „wenige Monate“ verheiratet gewesen sein. Im Hintergrund stand dabei wohl der drohende Militärdienst. Eine Woche nach der Vermählung fand die Priesterweihe statt. 1958 erfolgte die Erhebung zum Erzpriester. Erst 1961 trat der heutige Patriarch in den Mönchsstand ein und wurde kurz darauf Bischof – als Nachfolger seines vormaligen Schwiegervaters. (*G2W* 9 [2001] 7-8)

Bemühungen zur Überwindung der ukrainischen Schismata in Moskau

Im Rahmen der Feiern zum zehnjährigen Bestehen der GUS fand im Moskauer Kreml ein Arbeitssessen statt, bei dem die Präsidenten **V. Putin** und **L. Kutschma** mit Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Russland gemeinsam Lösungen für die gegenwärtige kirchliche Lage in der Ukraine erörterten. Nach Worten Seiner Heiligkeit äußerte der ukrainische Präsident die Ansicht, die Autonomie der ukrainischen Kirche könnte helfen, „viele der schmerzlichsten Probleme zu lösen“. (*Ecclesia Report* 168 [10.08.2001])

6. Patriarchat von Serbien

Serbisches Religionsgesetz in Vorbereitung

In Belgrad wird derzeit ein eng an das entsprechende russische Gesetz angelehntes Religionsgesetz vorbereitet. Religionsgemeinschaften, die „historisch und traditionell“ in der serbischen Gesellschaft verankert sind, werden besonders herausgehoben. Dies sind die serbische orthodoxe Kirche, die Römisch-katholische Kirche, das Judentum und der Islam, aber auch Lutheraner und Reformierte, die damit unter anderem das Recht auf Erteilung von Religionsunterricht an staatlichen Schulen erhalten. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 17)

Runder Tisch über die Rückkehr des Religionsunterrichts an die Schulen

Am 30. Juli 2001 tagte in Novi Pazad ein vom Mesihat der Islamischen Gemeinschaft von Sanzak organisierter „Runder Tisch“, an dem über „Toleranz im Hinblick auf die Rückkehr des Religionsunterrichtes an die Schulen“ verhandelt wurde. Die Teilnehmer aus allen serbischen Religionsgemeinschaften verabschiedeten eine Erklärung, in der sie die Regierung der Republik Serbien zur Wiedereinführung des Religionsunterrichtes an den Schulen beglückwünschen und betonen, dass religiöse Bildung nicht nur dem Willen des Volkes entspreche, sondern auch die „Toleranz zwischen Bürgern unterschiedlicher Bekenntnisse fördere“ und so die „Entwicklung von Einheit, Einmütigkeit, Frieden, Respekt der Minderheiten und demokratischer Entscheidungsfähigkeit“ erleichtere. (*Ecclesia Report* 168 [10.8.2001] 2-3)

Konstantin seit zehn Jahren Bischof in Mitteleuropa

Am 28. August 2001 konnte Bischof **Konstantin** (Dokic) von Mitteleuropa im Kloster der Allheiligen Gottesgebärerinnen zu Himmelsthür sein zehnjähriges Bischofsjubiläum begehen. Bei der Göttlichen Liturgie konzelebrierten Erzbischof **Feofan** (Galinskij) vom Moskauer Patriarchat und die serbischen Mitbrüder Vladyka **Georgije** (Dokic) aus Kanada und Vladyka **Dositej** (Motika) aus Großbritannien. Des weite-

ren nahm Bischof Dr. **Josef Hohmeier** von Hildesheim an der Feier teil, ebenso zahlreiche Vertreter kirchlicher Gemeinschaften und ökumenischer Gremien. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 21)

FYROM: Zerstörung einer Klosterkirche

Im August 2001 zerstörte die albanische Guerilla der UCK die historisch bedeutende Kirche des Klosters Hl. Athanasios im Dorf Lesok in der Nähe von Tetovo. Die Übeltat wurde von den *FYROM* Behörden und von Vertretern der Europäischen Union und der Vereinigten Staaten als Attentat auf die Friedensbemühungen und barbarische Schändung der geschichtlichen Identität von *FYROM* scharf verurteilt. „Durch die Zerstörung der Kirche wollen die Albaner die kulturellen Schätze und die Zivilisation des mazedonischen Volkes zerstören“, sagte Pater **Fimofej**, Vertreter der „mazedonischen“ Kirche. (*SOP* 261 [2001] 9-10)

7. Patriarchat von Rumänien

Eröffnung des ersten Krankenhauses der rumänischen orthodoxen Kirche

Die Orthodoxe Kirche Rumäniens hat in der Stadt Iași ihr erstes Krankenhaus mit dem Namen „Vorsehung“ eröffnet, welches mit Hilfe des Staates und verschiedener christlicher Einrichtungen des In- und Auslandes mit dem Ziel errichtet wurde, v.a. ärmeren rumänischen Bürgern zur Verfügung zu stehen. (*Orthodoxie Aktuell* 7-8 [2001] 24)

8. Patriarchat von Bulgarien

Bischof Avenir von Snepolje verschieden

Am 11. Juni 2001 verstarb nach langer Krankheit in Wien der Vikarbischof der bulgarischen orthodoxen Eparchie in West- und Mitteleuropa, Bischof **Avenir** (Arnaudov) von Snepole. Der Verstorbene wurde am 24. März 1930 bei Plovdiv geboren und studierte Theologie in Sofia und Kunstgeschichte/Slawistik in Wien. 1972 erhielt er die Mönchsweihe und wechselte unter das Omoforion des Moskauer Patriarchates, wo er 1975 die Priesterweihe erhielt. 1978 wurde er Archimandrit und leitete anschließend die russische Gemeinde in Baden-Baden. 1990 schloß er sich der schismatischen bulgarischen Synode an und wurde Metropolit von Glavinica. 1998 kehrte er in die Kanonizität zurück und wurde daraufhin Bischof von Snepole. Unterdessen hatte Vladyka Avenir in den 90er Jahren eine kleine Gemeinde in Wien aufgebaut. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 20)

Kloster in der Eparchie Snepole wiedereröffnet

Am 22. Juni 2001 weihte der neue Bischof **Nikolaij** von Snepole die auf den Ruinen des alten St.-Peter-und-Paul-Klosters bei Odranitca (ca. 200 km südlich von Sofia) errichtete Kirche und die bereits fertiggestellten Klostergebäude. Nach jahrelangen Bemühungen um die Instandsetzung der Klosteranlage ist jetzt eine Mönchsgemein-

schaft eingezogen. Das Kloster hat mittlerweile einen Novizen und könnte sich wieder zum geistlichen Rückgrat der Region entwickeln. (*Ecclesia Report* 168 [10.8.2001] 4)

Neuer bulgarischer Ministerpräsident in Gegenwart des Patriarchen vereidigt

Am 24. Juli 2001 legte der neue bulgarische Ministerpräsident **S. Sakskoburg-gotzkij** im Sofioter Parlament in Gegenwart des Patriarchen **Maksim** (Minkov) von Bulgarien seinen Amtseid auf die Verfassung der Republik ab. Der vormalige Zar **Symeon II.** von Bulgarien hat nie auf den Thron verzichtet, durch den Eid auf die Verfassung aber implizit die Republik anerkannt. Unmittelbar nach dem Eid verehrte der neue Ministerpräsident Kreuz und Neues Testament, welche ihm der Patriarch darbot. (*Bulletin of the Dept. of Comm. & Cult. Aff. of the Church of Greece* 169 [25. 8. 2001] 3)

9. Kirche von Zypern

Kirchengemeinde zieht in Wirtshaus um

Die Gemeinde der Panagia Thermiotissa in Thermia im Nordteil Zyperns wird ihre Gottesdienste notgedrungen aus dem Kirchengebäude in ein Bar-Restaurant verlegen. Die türkische Zeitung ‚Avrupa‘ strich heraus, die monatliche Miete des Kirchengebäudes betrage lediglich drei Millionen türkische Lira, also etwa 30 Euro. (*Bulletin of the Dept. of Comm. & Cult. Aff. of the Church of Greece* [6.8.2001])

Kirchenschändungen und -zerstörungen in Nordzypern

Im Juni 2001 beklagte Bischof **Pavlos** (Mantovanis) von Kyreneia in einem dringenden Protestbrief an internationale Organisationen und Regierungen die Zerstörung der Kirche der Gottesmutter von Thermia in Kyreneia sowie die Errichtung von Nachtclubs und Restaurants auf angrenzendem Gelände, wo sich ein orthodoxer Friedhof befindet. Dies stelle eine „systematische Plünderung des religiösen und kulturellen Erbes“ der Kirche dar, um jede Erinnerung an die christlich-orthodoxe Vergangenheit im Norden der Insel auszulöschen. Seit 1974 „werden historische religiöse Stätten kontinuierlich verwüstet“. Der Bischof erinnerte daran, dass heilige Stätten des Islam im Süden der Insel geachtet und teilweise aufwendig restauriert würden. Auch andere christliche Sakralbauten sind akut bedroht. So z.B. das historische armenische Kloster des Hl. Magar im Pentadaktylos-Gebirge, wo einem Unternehmer die Genehmigung erteilt wurde, eine Hotelanlage zu errichten, obwohl dieses Vorhaben bereits im Vorjahr einen Sturm der Entrüstung in ganz Europa nicht nur unter Exilarmeniern ausgelöst hatte. Der Aufforderung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates in Straßburg, die Baugenehmigung zu widerrufen, ist der Besatzungsstaat nicht nachgekommen. Der Unternehmer **Dervis Senmester** hat bereits Investitionen vorgenommen. Bei einer Konferenz der europäischen Ressortchefs für den Erhalt der Kulturgüter Anfang April 2001 versprach der türkische Vertreter eine Überprüfung der Situation, ohne jedoch bislang eine Antwort abgegeben zu haben. (*Orthodoxie Aktuell* 7-8 [2001] 15-16; *SOP* 262 [2001] 12)

Restaurierung des Klosters Hl. Andreas

Die Restaurierung des Klosters Hl. Andreas auf der äußersten Spitze der Halbinsel Karpassia im Besatzungsgebiet erfolgt im Rahmen der im Jahre 2000 durch Vermittlung der Vereinten Nationen erzielten Vereinbarung zwischen der Republik Zypern und der türkischen Verwaltung im besetzten Nordteil der Insel, wobei entschieden wurde, dass in der Nord- und Südhälfte jeweils ein bedeutendes Kulturdenkmal restauriert werden soll. Auf moslemischer Seite soll die Pilgerstätte Hala Sultan Tekke nahe des Flughafens von Larnaka restauriert werden. Der Leiter des Klosterprojektes, **Miran Rechter**, hat für die Restaurierung der Sakralbauten den international bedeutendsten Experten **Giorgio Croci** herangezogen. Detaillierte Baupläne sind bereits erstellt worden und derzeit werden Analysen der Bausubstanz vorgenommen, worauf die eigentlichen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten folgen werden, welche mit der Anpflanzung von 9.000 Bäumen abgeschlossen sein werden. (*Orthodoxie Aktuell* 7-8 [2001] 15)

Reste einer Basilika im Nordosten von Limassol entdeckt

Am 10. August 2001 gaben Archäologen bekannt, im Nordosten der Stadt Limassol die Grundmauern einer Basilika aus dem 7. Jahrhundert entdeckt zu haben. Ebenso informierten sie über Ausgrabungsfunde aus der Stadt Idalion. (*Zypern Nachrichten* 8 [August 2001] 4)

Russisch-orthodoxe Kirche in Planung

Am 19. September 2001 stellte die Orthodoxe Kirche Zyperns in Limassol ein Stück Land zur Verfügung, auf dem eine russisch-orthodoxe Kirche erbaut werden soll. Erzbischof **Chrysostomos** sprach von einer Geste der Freundschaft für die auf Zypern lebenden Gläubigen russischer Zunge. Der Bau der Kirche soll unter anderem mit Auftritten des russischen Moiseyev-Ballets finanziert werden. (*Zypern Nachrichten* 10 [2001] 4)

10. Kirche von Griechenland

Paßstreitigkeiten gehen in neue Runde

In Griechenland gehen die Streitigkeiten um die neuen, der europäischen Norm entsprechenden Personalausweise in eine neue Runde. Nachdem in den vergangenen Monaten Erzbischof **Christodoulos** (Paraskevaïdis) von Athen und ganz Griechenland in den Kirchen eine Unterschriftenaktion gegen die neuen Personalausweise hatte abhalten lassen, forderte er nun mit ca. 3 Millionen Unterschriften im Rücken die Regierung auf, ein Referendum über den freiwilligen Vermerk der Religionszugehörigkeit in den Ausweisen zuzulassen. Obwohl der Erzbischof betonte, die Kirche habe die Unterschriften nicht gesammelt, um sich in politische Auseinandersetzungen hineinziehen zu lassen, traf er mit Staatspräsident **K. Stephanopoulos** zusammen, um in seinem Sinne auf diesen einzuwirken. Der Präsident betonte jedoch in Übereinstimmung mit der Position der griechischen Regierung, dass es keine Alternative zur Ausstellung der Papiere gemäß der EG-Bestimmungen gäbe. In der Kontroverse spiegelt sich auch das Ringen um ein neues Austarieren des Verhältnisses von Staat und Orthodoxer Kirche in Griechenland wieder. Die Ständige Heilige Synode der Kirche

von Griechenland erklärte im Juni 2001, dass sie das endgültig feststehende Ergebnis der Unterschriftensammlung zur Durchführung einer Volksabstimmung bezüglich der freiwilligen Eintragung der Religionszugehörigkeit in den Personalausweisen vorläufig nicht bekannt geben werde, da der Zeitpunkt dafür nicht geeignet wäre. In den vergangenen Monaten sei „die Kirche einer Welle von Drohungen, Verleumdungen und hinterlistigen Angriffen in Wort und Tat ausgesetzt gewesen, ihr Wille sei jedoch, allein Christus zu dienen und allein ihm zu folgen. Das Recht der Kirche, mit Unterstützung des Kirchenvolkes der Entchristianisierung in Griechenland und Europa entgegenzutreten, und in einer Volksabstimmung das Entscheidungsrecht für eine freiwillige Eintragung der Religionszugehörigkeit zu erlangen“, sehe sie „als Verpflichtung gegenüber der Unterstützung, welche ihr das Kirchenvolk geleistet hat.“ (*Peiraiki Ekklesia* 5–6 [2001] 59, *Bulletin of the Dept. of Comm. & Cult. Aff. of the Church of Greece* 169 [25. 8. 2001] 1 und div. Printmedien)

Heilige Synode verurteilt Abtreibung

Die derzeit in Griechenland geführte Debatte über eine Resolution des Europäischen Parlaments zu den Rechten der Frau, zu denen auch dasjenige der Entscheidungsfreiheit der Frau gehört, ob, wann und wie viele Kinder sie zur Welt bringen möchte, war der Anlaß der öffentlichen Stellungnahme der Kirche von Griechenland bezüglich der Abtreibungen, in der sie erklärt: „Die orthodoxe Kirche mißbilligt ausdrücklich die Abtreibungen, da – ihrer unverrückbaren Position zufolge – der Embryo vom Moment der Empfängnis an eine menschliche Person ist, und jede Person ein Recht auf Leben hat“. Besonders interessant ist die Beobachtung, dass Abtreibungen in Griechenland teilweise als Mittel zur Geburtenregelung eingesetzt werden, da nach entsprechenden Untersuchungen nur rund 2,5 % der Frauen mit der sog. ‚Pille‘ verhüten (im Vergleich dazu ca. 30 % in Deutschland oder 47 % in den Niederlanden), wobei die mangelnde Sexualaufklärung und das geringe Alter (ca. 16–18 Jahre) für erste Sexualekontakte der Mädchen eine erhöhte Anzahl ungewollter Schwangerschaften zur Folge haben. (*Orthodoxie Aktuell* 7–8 [2001] 13; *Peiraiki Ekklesia* 5–6 [2001] 61–62; *KNA-ÖKT* 37 [11. 9. 2001] 4)

Delegation der Kirche von Hellas in Kiew

Ende August 2001 besuchte auf Einladung des Patriarchen **Aleksij II.** von Moskau und ganz Russland sowie des Metropoliten **Volodimir** (Sabodan) von Kiew eine hochrangige Delegation der Kirche von Hellas unter Leitung von Erzbischof **Christodoulos** von Athen und ganz Griechenland Kiew und die Ukraine. Aus Patras hatte die Delegation das Haupt des hl. Apostels Andreas des Erstberufenen mitgebracht, das bei den feierlichen Gottesdiensten zum 950jährigen Bestehen der Kiever Petcherskaja-Lavra den Gläubigen zur Verehrung dargeboten wurde. Äußerungen des Athener Primas, dass Metropolit Volodimir der Vorsteher der einzigen kanonischen orthodoxen Kirche in der Ukraine sei, wurden dabei auf seiten des Moskauer Patriarchates mit Interesse aufgenommen. (*Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 8–9)

Verfassungsmäßigkeit des Frauenverbots auf dem Athos

Die Forderung der griechischen Europaparlaments-Abgeordneten **Anna Karamanou** (PASOK-Partei), das ‚Avaton‘, d.h. das Verbot für Frauen, den Athos zu betreten,

abzuschaffen, ist sowohl in Griechenland als auch in der EU auf Ablehnung gestoßen. Karamanou behauptet: „Es ist sicher, dass das Zutrittsverbot für Frauen auf einem Gebiet von 330 Quadratmeilen aus dem Jahre 1045 sowie die 1953 eingeführte Kriminalisierung der Verstöße dagegen heute keine demokratische, rechtliche, moralische oder religiöse Legitimität haben kann“. Vertreter der griechischen Parteien – auch aus den eigenen Reihen – haben ihr mangelnde Geschichtskennntnisse vorgeworfen und auf die Einzigartigkeit des Athos-Staates hingewiesen. Der Vizepräsident des Staatsrates, **Anastasios Marinos**, hob hervor, dass das Frauenverbot auf dem Athos keinesfalls verfassungswidrig sei; verfassungswidrig wäre allenfalls seine Abschaffung, da es von der griechischen Verfassung und von seiten der EU geschützt werde. Auch der EU-Kommissar für Justiz und Inneres, **Antonio Vitorino**, erklärte auf Anfrage des englischen Europa-Abgeordneten **Glenn Ford**, dass das ‚Avaton‘ nicht abgeschafft werde, da für den Athos ein Sonderstatus gelte, der beim Eintritt Griechenlands in die damalige Europäische Wirtschaftsgemeinschaft ausdrücklich anerkannt worden sei. Vitorino betonte, dass auch der Besuch von Männern (auch griechischer Staatsbürger) eingeschränkt und nur mit Genehmigung der Mönchsregierung erlaubt sei. (*Orthodoxie Aktuell* 7-8 [2001] 14; *Peiraiki Ekklisia* 5-6 [2001] 61-62)

Synode der Kirche Griechenlands verurteilt Terrorismus und Krieg

Am 10. Oktober 2001 verabschiedete die Hl. Synode der Kirche Griechenlands eine Botschaft zu Fragen der Weltsicherheit nach dem 11. September. Die Hierarchen „teilen [...] die weltweite Sorge und persönliche Agonie des Einzelnen, der sich den jüngsten Ereignissen gegenübergestellt sieht, sowohl jenen, die schon geschehen sind, als auch denen, die im Blick darauf, dass der Krieg in Afghanistan schon in Gang ist, die Welt bedrohen...“ Die Kirche von Griechenland „verdammte vorbehaltlos den schrecklichen terroristischen Akt“, doch sie zeigt sich dem amerikanischen Vorgehen in Afghanistan gegenüber zurückhaltend: „Für Christen überall in der Welt ist Krieg jeder Art nicht nur nicht wünschenswert, sondern insgesamt abzulehnen“. Die Perspektive eines religiös motivierten Krieges zwischen dem Christentum und dem Islam „muss als eine Blasphemie gegen den Hl. Gott, einen Verstoß gegen seinen Willen und eine Katastrophe für die ganze Welt zurückgewiesen werden“, so wie jede Art von extremem Nationalismus und religiösem Fanatismus. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [2001] 12)

11. Kirche von Albanien

Erzbischof Anastasios von Tirana besucht Athen

Anfang November 2001 stattete Erzbischof **Anastasios** (Yannoulatos) von Tirana, Durres und Elbasan der Athener Kirche seinen ersten offiziellen Besuch ab, der für vergangenes Jahr geplant gewesen war, dann aber wegen der griechischen Passkontroverse verschoben werden musste. Neben Treffen mit Erzbischof **Christodoulos** von Athen und ganz Griechenland standen auch Zusammenkünfte mit staatlichen Vertretern auf dem Programm, angelegentlich derer der Erzbischof mit dem Grosskreuz des Apostel-Pavlos-Ordens ausgezeichnet wurde. In der Athener Akademie sprach Erzbischof Anastasios über die Beziehungen zwischen Christentum und Islam und meinte unter anderem, dass „keine Nation [...] einen exklusiven Anspruch auf Gottes Liebe“

habe. Unter diesen Umständen seien wir aufgefordert „wie Paulus dem Konkreten und örtlich Begrenzten unter der Perspektive des Ganzheitlichen und des Eschatologischen entgegenzutreten“. (*Orthodoxie aktuell* 11 [2001] 15; *Anaplasia* 395 [2001] 149)

Ehrungen des Erzbischofs von Albanien

Der Erzbischof von Albanien, **Anastasios**, wurde im Rahmen des Internationalen Kongresses in Sarajevo (12.-16. September 2001) zum Thema „Christen und Muslime in einem pluralistischen Europa“ auf Vorschlag der Europäischen Stiftung „Pro Humanitate“ hin mit dem gleichnamigen Preis geehrt. Er sprach am gleichen Tag vor dem Kongreß zum Thema: „Der religiöse Beitrag zur Entwicklung gemein anerkannter Werte in Europa“. (*Anaplasia* 395 [2001] 149; *Christianiki* 624 [22.11.2001] 5)

III. Nachrichten aus den orthodoxen autonomen Kirchen

12. Kirche von Finnland

Neuer Erzbischof der Kirche von Finnland

Vom 22. bis 25. Oktober 2001 tagte die Kirchenversammlung der Autonomen Orthodoxen Kirche von Finnland im Kloster Neu-Valaam. Sie wählte den bisherigen Metropoliten von Helsinki **Leo** (Makkonen) zu ihrem Vorsteher. Er ist Nachfolger des aus Altersgründen zurückgetretenen, 78-jährigen Erzbischofs **Johannes** (Rinne). 1948 geboren, studierte Erzbischof Leo in Kuopio und Turku und wurde 1973 zum Priester, 1979 zum Bischof von Karelien und 1996 zum Metropoliten von Helsinki geweiht. Er stellt sich bewusst in die Linie des 1988 verstorbenen Erzbischofs **Paul**, welcher ein Erneuerer des liturgischen und spirituellen Lebens in Finnland gewesen ist. Gleichermaßen gilt der neue Erzbischof als Mann des Ausgleichs; deshalb erhofft man sich von ihm eine Verbesserung der in der letzten Zeit belasteten Beziehungen zur russischen orthodoxen Kirche. (*Apostolos Barnabas* 10 [2001] 434; *Solia* 64 [2001] 13)

13. Kirche von Estland

Der estnische Präsident verweigert Unterschrift unter Religionsgesetz

Der estnische Staatspräsident **Lennart Meri** hat seine Unterschrift unter ein vom Parlament verabschiedetes Gesetz zur Registrierung von Religionsgemeinschaften verweigert, womit das Gesetz zur erneuten Beratung an die Volksvertreter zurückgeht. Der Präsident begründete sein Handeln mit Verweis auf Art. 14 Abs. 3, welcher vorsieht, dass Kirchen und Glaubensgemeinschaften keine Registrierung und damit keine staatliche Anerkennung erhalten können, wenn sich ihre Leitungen oder Finanzverwaltungen ständig oder zeitweise im Ausland befinden, oder wenn sie für Entscheidungen die Zustimmung von Leitern und Gremien außerhalb Estlands benötigen. Betroffen von diesem Gesetz wäre insbesondere die autonome estnische orthodoxe Kirche, die dem Moskauer Patriarchat untersteht. Mit der staatlichen Anerkennung ist auch die Frage der Eigentumsrechte am orthodoxen Kirchenbesitz in Estland verbunden. Die Römisch-katholische Kirche käme in den Genuß einer Ausnahmerege-

lung; nach Art. 14 Abs. 5 sind von den o.g. Regelungen Religionsgemeinschaften ausgenommen, die in Estland auf Grund internationaler Verträge arbeiten; dazu zählt das zwischen dem Vatikan und Estland abgeschlossene Konkordat.

Gegen das Gesetz haben bereits protestantische freikirchliche Gemeinden, die Zeugen Jehovas, die Bahai, besonders aber das Moskauer Patriarchat protestiert. Präsident Meri gab zu bedenken, mit diesen Regelungen könnte auch die Registrierung solcher Religionsgemeinschaften verweigert werden, die schon lange in Estland tätig sind. Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Russland protestierte insbesondere dagegen, dass die autonome estnische orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchates lediglich als Eparchie des Moskauer Patriarchates registriert werden könnte; denn die Selbstverwaltung dieser Kirche sei schon 1920 vom Patriarchen **Tichon** gewährt und 1923 bestätigt worden. (*Orthodoxie Aktuell* 7-8 [2001] 17; *Ecclesia Report* 168 [10.8.2001] 5)

B. Altorientalische Kirchen

1700 Jahre Christentum in Armenien

Vom 20. bis 30. September 2001 feierte die Armenische Apostolische Kirche das 1700-jährige Jubiläum der Erklärung des Christentums zur Staatsreligion in Armenien. Zahlreiche hochrangige Repräsentanten aus vielen Schwesterkirchen nahmen an den Feierlichkeiten teil, allen voran Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Rußland. Die vom Katholikos Aller Armenier **Karekin II.** gemeinsam mit zwölf weiteren Geistlichen vorgenommene Myronweihe fand am 22. September statt. Ein weiterer Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Einweihung der neuen Kathedrale des hl. Gregor des Erleuchters in Erewan am 23. September. Während der Zeremonie wurden auch die Reliquien des Hl. Gregor des Erleuchters von Katholikos Karekin II. nahe dem Haupteingang niedergelegt. Sie waren im November 2000 von Papst **Johannes Paul II.** an den Katholikos übergeben worden (vgl. *OFO* 15 [2001] 92), nachdem sie zuvor über fünf Jahrhunderte in einer Kirche in Neapel aufbewahrt worden waren. Am 26. September fand ein zeremonielles ökumenisches Gebet statt, dem der armenische Katholikos Karekin II. und Papst Johannes Paul II. vorstanden. Papst Johannes Paul II. betete am Genozidmahnmal in Jerewan, auf dem Berg Zizernakaberd, in englischer Sprache. Als er der rund 1,5 Millionen Opfer des Völkermords gedachte, benutzte er bewußt den Ausdruck "Metz Jeghern", das große Verbrechen. Dieser Ausdruck entspricht in seiner Funktion genau den Worten Shoa oder Holocaust für den Völkermord an den Juden. Die Armenische Kirche, welche sich nach dem Konzil von Chalkedon (451) von der Einen Kirche abgespaltete, zählt heute ca. 8 Millionen Gläubige, von denen zwei Drittel außerhalb Armeniens leben. (*KNA-ÖKI* 42 [16.10.2001] 9 f.; *SOP* 262 [2001] 1f.)

Armenischer Katholikos in Amerika

Zum 1700-jährigen Jubiläum der Deklaration des Christentums als Staatsreligion in Armenien besuchte Seine Heiligkeit **Karekin II.** (Sarkissian), Katholikos-Patriarch aller Armenier, die Vereinigten Staaten von Amerika. Er wurde u. a. von Erzbischof **Dimitrios** (Couchell) von New York und Amerika empfangen und war bei mehreren

offiziellen Anlässen in Washington DC und New York zugegen. (*Orthodox Observer* 66 [2001] 6)

Koptischer Primas im Phanar

Vom 13. bis 15. September 2001 stattete der Papst und Patriarch der Koptischen Orthodoxen Kirche, **Shenouda III.**, dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel einen offiziellen Besuch ab. Er nahm an der Göttlichen Liturgie und an einem Requiem für die Attentatsopfer vom 11. September teil, welchen Patriarch **Bartholomaios I.** vorstand, und besuchte zusammen mit diesem das Kloster der Lebenspendenden Quelle in Baloukli sowie das Kloster der Heiligen Dreifaltigkeit und die Gebäude der theologischen Hochschule auf Chalki. (*SOP* 262 [2001] 18)

C. Orthodoxie und Ökumene

Patriarch Bartholomaios nahm an kalabrischem Bischofstreffen teil

Vom 19. bis 22. März 2001 weilte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** in Kalabrien, um die Kalabresische Bischofskonferenz zu besuchen. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Monsignore **Antonio Cantisani**, Erzbischof von Cantanzaro, bezeichnete die Visite als historisches Ereignis. Seine Heiligkeit, der fließend Italienisch spricht, meinte: „Ich glaube, dass dieser Besuch zu einer größeren Nähe zwischen Katholiken und Orthodoxen beitragen wird.“ (*World Church News* [Juli 2001] 7)

7. Interchristliches Symposium in Reggio Calabria

Am 4. September 2001 ging in Reggio Calabria das 7. Interchristliche Symposium der Päpstlichen Universität Antonianum und der Theologischen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki zu Ende. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Soteriologie aus Sicht des Westens und des Ostens. Nach der „de-facto-Unterbrechung des offiziellen theologischen Dialogs zwischen der Orthodoxie und der Katholischen Kirche“ hatten sich die Initiatoren bemüht, inoffiziell weiter im Gespräch zu bleiben. Sowohl der Heilige Stuhl als auch der Ökumenische Thron „hätten größtes Interesse an den Ergebnissen der Symposien gezeigt.“ (*KNA-ÖK* 36 [4. 9. 2001] 2)

Patriarch von Antiochien auf Besuch im Vatikan

Am 22. Oktober 2001 besuchte Patriarch **Ignatios IV.** von Antiochien, Primas der Orthodoxen Kirche in Syrien, im Libanon, Irak und in Kuwait den Vatikan, nachdem Papst **Johannes Paul II.** zuvor auf einer Pilgerreise in Syrien geweiht hatte. In ausführlichen Gesprächen mit Papst Johannes Paul II. und Verantwortlichen des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen bezeichnete der Patriarch die Einheit der Kirche als „zu ihrem Wesen selbst“ gehörend. Was den Terrorismus betrifft, so sei dieser „mit Nachdruck zu verurteilen“, man müsse allerdings versuchen, den Antrieb und die Hintergründe terroristischen Handelns zu ergründen, um einen Zusammenstoß der Kulturen zu vermeiden. (*SOP* 263 [2001] 2-4)

Botschaft des Papstes zum Andreasfest

In seiner diesjährigen Botschaft zum Andreasfest des Ökumenischen Patriarchates liess Papst **Johannes Paul II.** die Bereitschaft der Römisch-katholischen Kirche bekunden, „alles in ihrer Kraft stehende zu tun, die Entwicklung der Beziehungen zu den orthodoxen Kirchen zu befördern.“ Er äußerte weiter, dass „die Schwierigkeiten, die vergangenes Jahr bei der Internationalen Dialogkommission [...] auftauchten, untersucht und überwunden“ werden müssten. Die Arbeit der Internationalen Dialogkommission war im Jahre 2000 in Baltimore wegen der Unionsfrage ins Stocken geraten; davor war die Kommission, ebenfalls v.a. wegen dieses Problems, sieben Jahre lang überhaupt nicht zusammengetreten. Abschließend dankte der Papst dem Ökumenischen Patriarchen für dessen Unterstützung des Dialogs. (*Ecclesia Report* 163 [7.7.2001])

Kardinal Kasper äußert sich zur Ökumene

Im September 2001 räumte Kurienkardinal **Walter Kasper**, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, in einem Referat auf dem 15. Interreligiösen Assisi-Folgetreffen „Rückschläge und Enttäuschungen“ hinsichtlich des Standes der Ökumene nach dem Heiligen Jahr 2000 ein. Des weiteren machte der Kardinal Vorschläge zur Zukunft der Ökumene. Dazu gehörten ein Verzicht „auf alle Formen von offenem und verdecktem Proselytismus“, eine größere Rücksichtnahme der diversen Kirchenleitungen in ihren Entscheidungen aufeinander sowie eine bessere gegenseitige Information. Kardinal Kasper lud zudem die Orthodoxen Kirchen ein, sich am Dialog über das Petrusamt zu beteiligen, den der Heilige Vater 1995 angestoßen habe. „Leider habe es [...] bislang noch keine Antworten der Orthodoxen Kirchen gegeben.“ Der Vatikan erwarte diese mit Spannung, so der Kardinal, denn das Petrusamt „gebe der Kirche eine innere und äußere Einheit und zugleich eine Unabhängigkeit und Freiheit gegenüber den jeweiligen Staaten. [...] diese Rolle sei im Zeitalter der Globalisierung alles andere als überholt.“ Für den „gegenwärtigen Zwischenzustand“ schlug der Kardinal ökumenische Institutionen und Strukturen“ vor, beispielsweise die „ökumenischen ‚Kirchenräte‘“. (*KNA-ÖKI* 37 [11.9.2001] 4)

Papstbesuch in Bulgarien nimmt Gestalt an

Ende November 2001 wurden in Sofia Einzelheiten des für den 23. bis 25. Mai 2002 geplanten Papstbesuchs in Bulgarien bekanntgegeben. Der Papst wird demnach an der Feier des Festes der Heiligen Kirill und Method in Sofia teilnehmen und in Plovdiv drei katholische Neomartyrer kanonisieren. Außerdem ist der Besuch des Rila-Klosters vorgesehen. Patriarch **Maksim** (Minkov) von Sofia und ganz Bulgarien ließ in der Zeitung „Trud“ verlauten: „Wir haben **Johannes Paul II.** nicht eingeladen, und wir laden ihn [auch] nicht ein, unser Land zu besuchen. Kommt er aber und wünscht uns zu sehen, werden wir ihm die traditionelle bulgarische Gastfreundschaft entgegenbringen.“ (*Internet* [CWNews.com])

Orthodox-evangelischer Dialog über Europa

Vom 30. Juni bis 6. Juli 2001 fand in Brandenburg/Havel die 12. Begegnung im bilateralen theologischen Dialog der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel statt. Unter der Leitung des grie-

chisch-orthodoxen Metropoliten **Augoustinos** (Labardakis) von Bonn und Deutschland und des Leiters der EKD-Ökumene- und Auslandsarbeit, **Rolf Koppe**, beschäftigten sich die Delegationen beider Kirchen mit dem Thema: „Die Kirchen im zusammenwachsenden Europa“. Als Gesprächsergebnis hielten beide Delegationen insbesondere ihre gemeinsame Absage an jeglichen Nationalismus fest. Zugleich begrüßten die Dialogpartner die ‚Charta Oecumenica‘ als „ein ökumenisches Basis-Dokument für Europa“. Die Charta Oecumenica war in der Woche nach Ostern durch die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und den katholischen Rat der Europäischen Bischofskonferenzen als ein Aufruf an die europäischen Kirchen verabschiedet worden, sich zu gemeinsamem christlichen Handeln zu verpflichten. In Bezug auf das Zusammenleben evangelischer und orthodoxer Christen in Brandenburg riefen die Gesprächsteilnehmer, darunter auch Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. **Th. Nikolaou**, zu gemeinsamem Beten und gemeinsamen Gottesdiensten auf wie auch zu verstärkter Zusammenarbeit in Diakonie und Ausbildung.

Landesbischof Dr. Johannes Friedrich wurde in den Rat der EKD gewählt

Die Synode und Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat mit 100 von 125 abgegebenen Stimmen Landesbischof Dr. **Johannes Friedrich** (53) in den Rat der EKD gewählt. Seine in Jerusalem gewonnenen ökumenischen Erfahrungen mit den anderen 36 christlichen Konfessionen und den anderen zwei monotheistischen Religionen - er leitete von 1985 bis 1991 als Propst die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache zu Jerusalem - werden ihm in seinem neuen Amt zugute kommen. Als Nachfolger von Oberkirchenrat **Claus-Jürgen Roepke** wird Johannes Friedrich die Ökumene weiter intensivieren. (KNA/ÖKI 46 [13.11.2001] 20)

Evangelischer Kirchenführer fordert Festhalten am ‚filioque‘

Nachdem in dem Schreiben ‚Dominus Iesus‘ der vatikanischen Glaubenskongregation das nikaino-konstantinopolitanische Symbolon in seiner ursprünglichen Form zitiert worden war, forderte der Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, **Peter Steinacker**, vehement die Beibehaltung des ‚filioque‘. Steinacker fragte, wie „die Kongregation für die Glaubenslehre ohne jede – öffentliche – Diskussion den Text eines zentralen Glaubensbekenntnisses“ verändern könne: „Kann die Glaubenskongregation [...] aus eigener Machtvollkommenheit den Wortlaut des Dogmenbestandes verändern? [...] Nur um der Orthodoxie ein Zeichen zu geben?“ Von katholischer Seite wies **H. Schütte** darauf hin, dass die Glaubenskongregation sich nichts angemaßt habe, sondern einen Vorschlag des ÖRK aus dem Jahre 1979 umsetzen würde; von einem „katholischen Alleingang“ könne man daher nicht sprechen. (Orthodoxie Aktuell 7/8 [2001] 19)

Neue Referatsleiterin im Kirchenamt der EKD

Anfang Oktober 2001 übernahm Dr. **Dagmar Heller** die Leitung des Referats für ökumenische Fragen und Beziehungen zu orthodoxen Kirchen im Kirchenamt der EKD. Die 42jährige Pfarrerin war von 1993 bis 2000 Exekutivsekretärin beim ÖRK in Genf. (KNA-ÖKI 42 [16.10.2001] 12)

Generalsekretär des ÖRK pflegt ökumenische Beziehungen

Vom 11. bis 15. Juli 2001 besuchte der Generalsekretär des ÖRK **Konrad Raiser** kirchliche Projekte und Initiativen in Albanien, die in Zusammenarbeit mit der dortigen autokephalen orthodoxen Kirche durchgeführt werden. Vom 14. bis 26. August 2001 führte er auf Einladung der Gemeinschaft der Christenräte im südlichen Afrika Gespräche über Förderungsmöglichkeiten der Friedensbemühungen in jener Region. (*ÖRK-Nachrichten* 6 [Juli 2001] 3)

Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit des ÖRK legte Zwischenrestümee vor

Im November 2001 erzielte die nach diversen Reibereien zwischen orthodoxen und meist protestantischen Mitgliedern im Jahre 1998 eingerichtete „Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK“ auf ihrer Plenartagung in Berekfürdő in Ungarn „erhebliche Fortschritte“. Man einigte sich über diejenigen Entscheidungsprinzipien im ÖRK, die unverändert bleiben sollen; dies sind: Einstimmigkeit, Mehrheitsentscheidung, Protokollerfassung divergierender Standpunkte, Vertagung sowie Abbruch einer Debatte, wenn keinerlei Einigung in Sicht ist. Die Sonderkommission wurde nach der orthodoxen Thessaloniki-Erklärung eingesetzt. Es waren erhebliche Spannungen zwischen Orthodoxen und Protestanten aufgetreten, weil über Abtreibung, Homosexuellensegnung, Frauenordination und den ekklesiologischen Status des ÖRK kein Einvernehmen mehr besteht. Die Sonderkommission plant Mitte 2002 eine weitere Plenartagung in Helsinki, um einen Schlussbericht zu erarbeiten, der dann im September 2002 in Genf vorliegen soll. (*KNA-ÖKI* 49 [4.12.2001] 2)

Informationspool ökumenischer Organisationen ins Leben gerufen

Im Oktober 2001 richtete der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) gemeinsam mit dem ‚Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis‘ und der Gruppe ‚Kirchen handeln gemeinsam‘ einen Informationspool ein, „um in Krisenfällen rasche Reaktionen zu ermöglichen“. Neben einer Auswahl etwaiger kirchlicher Stellungnahmen und Reaktionen aus anderen Religionen sowie aktuellen Informationen zu humanitären Aktionen sollen auch weitergehende Analysen und Referenzmaterial zugänglich gemacht werden. Diese „bestmöglichen Ressourcen“ sollen die Mitglieder der genannten drei Organisationen „angesichts der Dringlichkeit – und der Unsicherheit – der Globalen Entwicklungen“ dahingehend unterstützen, dass „Friedensvisionen möglich werden und die Stimme des Glaubens gehört wird.“ Das neue Bulletin „Behind the news: Visions for Peace – Voices of Faith“ ist im Internet abrufbar unter <http://www.wcc-coe.org/wcc/behindthenews>. (*KNA-ÖKI* 42 [16.10.2001] 8)

Vertreter von ÖRK und KEK im Gespräch mit der orthodoxen Kirche in Rußland

Im Juni 2001 führten Vertreter des ÖRK und der KEK Gespräche mit hohen Repräsentanten des Moskauer Patriarchates über die „Grundprinzipien der Haltung der Russischen Orthodoxen Kirche gegenüber anderen christlichen Konfessionen“ und die „Grundlagen des sozialetischen Konzepts der Russischen Orthodoxen Kirche“, die im August 2000 von der Bischofssynode verabschiedet worden waren (vgl. *Ofo* 2 [2000] 274-275). In den Gesprächen wurden auch Fragen der Ethik, des säkularen Rechtes, der internationalen Beziehungen und der Globalisierung einbezogen.

Religionsführer von FYROM am Runden Tisch

Vom 11. bis 13. Juni 2001 trafen sich auf Initiative des ÖRK in Zusammenarbeit mit der KEK und mit Unterstützung einer lokalen Organisation unter Vorsitz von Erzbischof **Anastasios** (Yannoulatos) von Tirana, Durres und Elbasan, dem Oberhaupt der Autokephalen Orthodoxen Kirche von Albanien, 19 Repräsentanten der „orthodoxen Kirche von FYROM“, der Römisch-katholischen Kirche, der jüdischen Gemeinde, der evangelisch-methodistischen kirchlichen Gemeinschaft und der Islamischen Union am Runden Tisch zu Morges (Schweiz). Auf der Tagung wurde eine Erklärung verabschiedet, in der sich die Teilnehmer „verpflichten, gemeinsam den Weg des Friedens, der Versöhnung und des Heiles zu gehen.“ (*ÖRK-Nachrichten* 6 [Juli 2001] 4)

Ökumenische Übersetzung des Neuen Testaments in Polen publiziert

Ende September 2001 stellten Vertreter von elf Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in Warschau eine ökumenische Übersetzung des Neuen Testaments vor. Der Erzbischof von Warschau und Primas von ganz Polen, **Josef Kardinal Glemp**, erklärte, dass die Übersetzung „ein großer Schritt vorwärts in den ökumenischen Beziehungen in Polen“ sei. Der orthodoxe Metropolit **Jeremiasz** (Anchimiuk) in Warschau meinte, dass „die Heilige Schrift immer aktuell sei“. Ein evangelischer Kirchenführer erklärte: „Trotz vieler Unterschiede haben wir einen gemeinsamen Schatz des Glaubens, nämlich die Heilige Schrift.“ (*KNA-ÖKI* 40 [2.10.2001] 4)

Lutherischer Weltbund eine ‚Gemeinschaft‘?

Ishmael Noko, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, hält die Bezeichnung „Bund“ als Bezeichnung „für nicht mehr zutreffend“, da es sich um „eine Gemeinschaft“ handle, was „weit mehr“ sei als ein „Bund“. Da seit 1984 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen den 133 lutherischen kirchlichen Gemeinschaften bestünde und 1990 die Vollversammlung den Lutherischen Weltbund als Gemeinschaft definiert und dies in seiner Verfassung kodifiziert habe, sei nun ein Name zu suchen, „der dieser neuen Wirklichkeit gerecht wird“. Mit dieser Aufgabe, „das gegenwärtige Wesen der ‚Communio‘ der Mitgliedskirchen besser zum Ausdruck zu bringen“, soll sich nun eine Arbeitsgruppe intensiv befassen. Des weiteren äußerte Noko die Hoffnung, dass auch die Römisch-katholische Kirche „eines Tages ohne Abstriche“ am Leben des Ökumenischen Rates der Kirchen teilnehmen könne, wenn dort „Konziliarität, Beratung und Feier“ im Mittelpunkt stünden. (*KNA-ÖKI* 30 [24.7.2001] 1; 35 [28.8.2001] 2)

ACK in Deutschland gedenkt des Völkermordes an die Armenier

Am 24. Oktober 2001 forderte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) während ihrer Mitgliederversammlung in Bonn aus Anlass des 1700-jährigen Jubiläums der Einführung des Christentums als Staatsreligion in Armenien die Öffentlichkeit dazu auf, den Genozid am armenischen Volk im Jahre 1915 nicht zu vergessen. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [2001] 16)

Innerkatholische Kritik an Papstreisen

Im Hinblick auf die komplexe kirchliche Lage in der Ukraine bezeichnete P. **R. Hotz** SJ (Schweizer Ostkirchenreferat) die Reise von Papst **Johannes Paul II.** Ende Juni 2001 als „nicht fruchtbar“. Es mache „die ökumenische Entwicklung nicht leichter“, wenn durch einen Papstbesuch ein politisch umstrittener Präsident und unkanonische kirchliche Splittergruppen aufgewertet würden. Dadurch sei der Papst „Partei-gänger geworden, was besonders das Mißtrauen des Moskauer Patriarchates geweckt haben dürfte“. Außerdem habe der Papst ein „potemkinsches Dorf“ vorgeführt bekommen, eine Papstvisite „dürfe aber nicht zum Blendwerk werden“. Solange es „im ökumenischen Dialog keine Stimme der ‚Gesamt-Orthodoxie‘ gäbe, seien „Treffen mit einzelnen autokephalen Kirchen“, die ausgeprägte politische Eigeninteressen verfolgten, „nicht hilfreich“. (*Orthodoxie Aktuell* 7/8 [2001] 20)

Offene Diskussion über den Primat

Im Rahmen der im Oktober 2001 abgehaltenen Synode der katholischen Bischöfe lud Papst **Johannes Paul II.** dazu ein, das Papstamt zu überdenken und eine Stärkung der Lokalkirchen anzustreben. Der Papst gab zu, in der Vergangenheit sei der Primat ein Hindernis auf der Suche nach einer engeren Beziehung v.a. zu den Ostkirchen gewesen. Dieser müsse, so nun Kardinal **Jan Schotte**, sowohl innerhalb der Kirche als auch im Hinblick auf die anderen Konfessionen erörtert werden. (*Ecclesia Report* 174 [20. 10. 2001])

D. Sonstiges

Byzantinische Ikonenausstellung in Frankfurt am Main

Vom 25. September 2001 bis 27. Januar 2002 zeigte das Dommuseum der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem dortigen Ikonenmuseum die Ausstellung „Der Glanz des Himmels – Sakrale Schätze aus byzantinischen Sammlungen und Museen Griechenlands“. Die Kollektion, die hauptsächlich aus postbyzantinischen Ikonen des 15.-19. Jahrhunderts besteht, enthält unter den Exponaten auch eine Ikone des in Kreta geborenen Domenikos Theotokopoulos, der später in Spanien unter den Namen El Greco berühmt wurde. Diese Ikone des Jahres 1566, welche die Hauptattraktion der Ausstellung darstellte, trägt den Namen „Passion Christi – Leichnam mit drei Engeln“. (*Orthodoxie Aktuell* 10 [2001] 16)

Bischofsweihe der Russischen Auslandskirche in der Münchener Kathedrale

Am 1. Mai 2001 wurde der Abt des Klosters des hl. Hiob von Pocaev zu Obermenzing (München), **Agapit** (Goracek), in der Münchener Kathedrale zum Bischof von Stuttgart (einem der verwaisten Bischofssitze der Auslandskirche in Deutschland) geweiht. Die Weihe nahm Erzbischof **Lavr** (Skurla) von Syracuse und dem Dreifaltigkeitskloster in Vertretung des Ersthierarchen gemeinsam mit Erzbischof **Ilarion** (Kapral) von Sydney, Australien und Neuseeland, Erzbischof **Mark** (Arndt) von Berlin und Deutschland und den Bischöfen **Amvrosij** (Cantacuzene) von Genf und Westeuropa und **Jevtichij** (Kurockin) von Isim und Sibirien vor. Bischof Agapit von

Stuttgart wurde 1955 in Frankfurt geboren, erhielt 1983 die Mönchs- und Diakonenweihe, 1991 die Priesterweihe und war seit 1995 Abt. (*Der Bote* 3 [2001] 1 f.)

Metropolit Vitalij zurückgetreten – Unruhen in der Auslandskirche

Am 10. Juli 2001 gab Metropolit **Vitalij** (Oustinoff), Erzbischof von Montreal und Canada und Ersthierarch der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, auf einer Sitzung der „Ständigen Synode“ seiner Kirche zu Jordanville seinen Rücktritt bekannt. Beobachter sehen dieses Geschehen in Zusammenhang mit jenen Vorgängen, die zum Zelebrationsverbot für Bischof **Varnava** (Prokofieff) von Cannes und neun seiner Kleriker führten. Die Kleriker, die dem Vernehmen nach mittlerweile einer der griechischen Altkalendarierjurisdiktionen angehören, hatten sich geweigert, einen neuen, von der Synode eingesetzten Bischof anzuerkennen; außerdem sollen kirchenpolitische Fragen, so z. B. der Annäherung an das Moskauer Patriarchat, eine Rolle gespielt haben. Nachdem Bischof Varnava Kontakt zu Metropolit Vitalij aufgenommen und dieser versucht hatte, Maßnahmen zu ergreifen, gab die Ständige Synode am 10. Juli 2001 die Annahme des Rücktrittsgesuches Metropolit Vitalijs bekannt, setzte Erzbischof **Lavr** (Skurla) zum Stellvertreter des Ersthierarchen ein und ordnete deren gemeinsame liturgische Kommemoration an. Am 13. Juli erschien ein Sendschreiben der Synode, in dem dieser „angesichts der komplizierten Umstände, die sich entwickelt haben, [...] ein außerordentliches Bischofskonzil“ vom 10. – 23. Oktober 2001 nach New York einberief.

Hier wurde Erzbischof **Lavr** (Skurla) von Syracuse und dem Dreifaltigkeitskloster mit 12 zu 3 Stimmen bei drei Enthaltungen zum neuen Metropoliten gewählt. Metropolit Lavr wurde am 1.1.1928 in Lodomirova (Karpathen) geboren, wurde 1950 zum Diakon geweiht und studierte in den darauf folgenden Jahren in Jordanville. 1954 zum Priester geweiht, empfing er 1967 die Bischofsweihe auf den Titel Manhattan, wurde 1976 auf den Stuhl von Syracuse versetzt und war seit 1981 Erzbischof.

Die Synode bestritt die Existenz einer „pro-Moskau Fraktion“ in seinen Reihen, stellte fest, dass alle seine Mitglieder „die Häresien von Ökumenismus und Sergianismus kategorisch verdammt“, und wies Anschuldigungen zurück, Synode oder Bischofskonzil seien taub für Kritik oder würden das Prinzip der Kollegialität innerhalb der Kirche verletzen. Dies und die Aufforderung der Synode an die Gläubigen, keinerlei „offenen Briefen, Stellungnahmen, Appellen [...] und Unterschriftensammlungen diverser Provokateure“ Gehör zu schenken, läßt die Schwere der internen Spannungen in der Auslandskirche erahnen; zudem gibt es unbestätigte Gerüchte, denen zufolge der ehemalige Metropolit die Gründung einer „russischen orthodoxen Kirche im Exil“ mit dezidiert antimoskovitischer Gesinnung erwogen haben soll. (*Der Bote* 3 [2001] 18f.)

Kirchentag und Ökumene

Auf dem 29. Deutschen Evangelischen Kirchentag äußerte sich der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken **Hans Joachim Meyer** zu dem unterschiedlichen Kirchenverständnis der verschiedenen Konfessionen und warnte davor, die Unterschiede zu ignorieren oder nur umzubenennen. Zugleich hoffte Meyer auf eine Belebung der Ökumene, die „schon freundlicheres Wetter“ erlebt habe. Landesbischof **Wolfgang Huber** von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg machte deut-

lich, dass das, was Protestanten und Katholiken verbindet, wichtiger ist als das, was sie trennt. Schmerzhaft bleibe für viele das „getrennte Feiern am Tisch des Herrn“. Im Blick auf den 1. Ökumenischen Kirchentag solle untersucht werden, was auf dem Weg zur gemeinsamen Eucharistiefeier schon heute möglich sei. Eine Möglichkeit wurde in Frankfurt/Main bereits erprobt: Nach dem gleichzeitigen Stattfinden der Heiligen Messe in zwei katholischen und einer Bibelarbeit in zwei evangelischen Kirchen zogen alle Teilnehmer zum Frankfurter Römer, wo ihnen der eucharistische Segen erteilt wurde, anschließend wurde gemeinsam ein Agapemahl gefeiert. Ein wichtiges Thema für die Ökumene ist nach den Worten des Historikers **Rudolph von Thadden** der Zusammenhang mit der Vereinigung Europas. Er erklärte: „Man kann nicht die Überwindung der nationalstaatlichen Grenzen fordern und zugleich am Bestand der konfessionellen Grenzen unbeirrt festhalten“. Bei den einzelnen Veranstaltungen des Kirchentages war die Zusammenarbeit von Protestanten und Katholiken „eine Selbstverständlichkeit.“ (*KNA-ÖKI* 25 [19.6.2001] 3-5)

Anglikanisch-lutherische Abendmahlsgemeinschaft in Kanada

Auf der Synode der Anglikanischen Kirche von Kanada in Waterloo wurde im Juli 2001 in der sog. „Waterloo-Declaration“ beschlossen, die volle Abendmahlsgemeinschaft mit den Lutheranern aufzunehmen. Man wies darauf hin, dass die „historisch bedingten theologischen Differenzen [...] nie zu gegenseitigen Häresie-Zuweisungen geführt“ und gemeinsame Erfahrungen in Kanada zur Überprüfung der Standpunkte angeregt hätten. Der Gesprächsprozeß beider kirchlicher Gemeinschaften hatte rund zwanzig Jahre in Anspruch genommen. (*KNA-ÖKI* 31 [31.7.2001] 9)

Journalisten zeihen deutsche Politiker der Feigheit

Der international wichtigste Zeuge für den Völkermord an den Armeniern war der evangelische Theologe **Johannes Lepsius** (1858-1926). Das frühere Haus von Lepsius in Potsdam, das zum UNESCO-Welterbe gehört, steht nun im Zentrum einer Kontroverse. Die Stiftung Preußische Schlösser bemüht sich seit 1996 intensiv, vom Förderverein Lepsius-Haus Potsdam seit Anfang 1999 unterstützt, dieses Haus zu rekonstruieren. Es ist geplant, dort unter der Ägide von Prof. Dr. Hermann Goltz (Halle) eine Forschungs- und Begegnungsstätte einzurichten, die sich mit Leben und Werk Lepsius beschäftigt. Potsdams Oberbürgermeister **Matthias Platzeck** hatte die Rekonstruktion des Lepsius-Hauses zunächst zur Sache der ganzen Stadt gemacht. Massive diplomatische Bemühungen des türkischen Botschafters und türkische Drohungen, Massendemonstrationen der 200.000 türkischen Gastarbeiter in Berlin und Umgebung vor dem für die Begegnungsstätte vorgesehenen Gebäude zu organisieren, führten dazu, daß die gefaßten Pläne vorläufig nicht verwirklicht werden. Brandenburgs Ministerpräsident **Manfred Stolpe** hatte bereits im Februar 2000 den türkischen Botschafter garantiert, daß das Lepsius-Haus auf keinen Fall mißbraucht werde. Auch das Auswärtige Amt habe klargestellt, hieß es, daß die Bundesregierung zum gegenwärtigen Zeitpunkt kein Interesse daran habe, das Projekt verwirklicht zu sehen. Vor diesem Hintergrund bezichtigten Journalisten der Sendung „Report Mainz“ des Südwestrundfunks in diesem Politiker der Feigheit: „Es ist ein unwürdiges Spiel, das hier betrieben wird. Politiker, die so gerne mehr Zivilcourage fordern, sollten diese auch selbst an den Tag legen, vor allem gegenüber einer befreundeten Regierung, wie

der türkischen. Einfach wegsehen, die Wahrheit verschweigen, das hat noch keiner Freundschaft gutgetan.“ (*Armenisch-Deutsche Korrespondenz* 113 [08. 2001] 26; *Orthodoxie Aktuell* 9 [2001] 13-14)

Ansätze zu einem christlich-muslimischen Dialog in Bulgarien

Zum erstenmal trafen sich in Sofia der bulgarische Patriarch **Maksim** und der bulgarische Obermufti **Selim Mehmed** zu einem Gespräch über Fragen des Religionsunterrichts, das Problem der Rückgabe des von den Kommunisten konfiszierten Eigentums und den Aufbau eines fruchtbaren Dialogs zwischen den beiden Religionsgemeinschaften. Vor allem im sozialen Bereich könnten die Religionen heute „Schulter an Schulter“ gehen, sagte der Obermufti – auf Wegen, welche die Gläubigen bereits gefunden haben und welche die Verantwortlichen nun bestätigen sollten. (*KNA-ÖKI* 46 [13. 11. 2001] 1)

Symposium der Katholischen und Evangelischen Akademien in Berlin

Vom 1. bis 3. November 2001 fand ein von der Katholischen und Evangelischen Akademie in Berlin gemeinsam veranstaltetes Symposium zu „Perspektiven der Ökumene im 21. Jahrhundert“ statt. Ein Ergebnis war: die Ökumene befindet sich „am Rand der Rezession“ (so **Joachim Track**, evang. Theologe). Die Ratlosigkeit wird auch von dem zunehmenden Widerstand gegen die Ökumene bestimmt, der in allen Kirchen spürbar ist. Allerdings hofft man, dass der erste bundesweite Ökumenische Kirchentag im Jahre 2003 in Berlin Schwung in die Beziehungen bringen wird. Das betonte auch der Kurienkardinal **Walter Kasper**, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Einheit der Christen. Die Welt brauche nicht „unsere gemeinsamen Frustrationen“, sondern „unsere gemeinsame Rechenschaft und unser gemeinsames Zeugnis von der Hoffnung“, sagte er in seiner ermutigenden Rede. Zu den Referenden des Symposiums zählte auch Prof. Th. Nikolaou. (*KNA-ÖKI* 46 [13. 11. 2001] 5)

EU-Statistik zum Vertrauen in die Kirche

Eine in Berlin veröffentlichte Untersuchung aus dem Sozialreport der EU-Kommission zeigt, dass aus allen 15 EU-Mitgliedsstaaten die Griechen das meiste Vertrauen (81% der Bevölkerung) der Kirche entgegenbringen. Damit liegt das orthodoxe Griechenland deutlich an der Spitze Europas, gefolgt vom katholischen Portugal mit 74% und den lutherischen Staaten Dänemark und Finnland mit je 69%. In Deutschland, genießt die Polizei das meiste Vertrauen, wobei die Kirchen nur noch bei 43% der Bevölkerung Vertrauen finden. (*Orthodoxie Aktuell* 11 [2001] 16)

Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik schweigt sich über Orthodoxie aus

Das aktuelle statistische Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 2001, das Anfang Oktober 2001 in Berlin vorgestellt wurde, enthält bei 764 Seiten Gesamtumfang lediglich nur drei Seiten über sog. „Kirchliche Verhältnisse“. Während unter dieser Rubrik die Römisch-katholische Kirche, die evangelischen kirchlichen Gemeinschaften und die jüdischen Gemeinden mitsamt der Telefonseelsorge (!) aufgeführt werden, fehlen jedwede Angaben über die Orthodoxe Kirche. Gleichfalls unberücksichtigt blieben die altkatholische kirchliche Gemeinschaft, der Islam und freikirchliche Gruppierungen. (*KNA-ÖKI* 42 [16.10.2001] 4)

E. Aus der Chronik der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie im Jahr 2001

Der durch Beschluss des Akademischen Senats vom Jahr 1997 festgelegten Einschreibungsbefristung bis zum WS 2002/03 galt es, rechtzeitig und tatkräftig entgegenzuwirken. Bezugnehmend auf eine einschlägige Anfrage des Kultusministeriums an die LMU am 21. Februar, reichte die Ausbildungseinrichtung der Rechtsabteilung der Universität eine Stellungnahme bezüglich der sog. Experimentierphase und der auferlegten Immatrikulationsbeschränkung ein. Außerdem wurde auf der Basis der einstimmigen Entscheidung der Gemeinsamen Kommission vom 25. Januar und der oben erwähnten Stellungnahme am 21. April der Antrag auf Behebung dieser Einschreibungsfrist an den Rektor gestellt.

Angesichts der endgültigen Entscheidung über die Zukunft der Orthodoxen Theologie in München wurde seitens der Hochschulleitung eine externe Evaluation der Entwicklung und der bisherigen Arbeit der Ausbildungseinrichtung veranlasst. Es wurde beschlossen, dass die Evaluation von den Proff. Dr. **Hermann Goltz** (Halle), Dr. Dr. **Grigorios Larentzakis** (Graz) und Dr. **Georgios Martzelos** (Thessaloniki) durchgeführt wird. Zum Zweck der Evaluierung wurde vom wissenschaftlichen Personal der Ausbildungseinrichtung am 28. Juli ein detaillierter (78 S.) „Personen- und Forschungsprofil“ über den gesamten Zeitraum 1996 bis 2001 erstellt und den Mitgliedern der Gemeinsamen Kommission, den Senatoren, dem Rektoratskollegium und den drei Evaluatoren zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen des Evaluierungsprozesses ging bei der Ausbildungseinrichtung am 12. Dezember ein kurzer Bericht des Bayerischen Obersten Rechnungshofes vom 7. Dezember ein, der mit (zum Teil falschen) statistischen Zahlen ausschließlich der Studenten des Diplomstudiengangs argumentierte und aufgrund einer zielgerichteten Selektion und Auslegung von Daten den Alternativvorschlag eines „Ergänzungs- bzw. Aufbaustudiengangs“ verbreitete. Noch am selben Tag erstellte die Ausbildungseinrichtung eine erste schnelle Stellungnahme-Antwort auf diesen Bericht und leitete sie an die Hochschulleitung weiter.

Die drei auswärtigen Evaluatoren besuchten die Ausbildungseinrichtung am 13. Dezember und im Rahmen einer ganztägigen Tagung hatten sie die Gelegenheit, mit dem Prorektor Dr. **Werner Schubö**, den Professoren, den wissenschaftlichen Mitarbeitern, den Studierenden der Ausbildungseinrichtung wie auch mit den nicht orthodoxen Professoren der Gemeinsamen Kommission und den Dekanen der beiden Theologischen Fakultäten ausführliche und intensive Gespräche zu führen. Das Gutachten der Evaluatoren sollte bis zu einer konkreten Frist beim Rektoratskollegium eingehen, damit der Akademische Senat dann entscheiden kann, ob die Orthodoxe Theologie ein Auslaufmodell bleibt oder verstetigt und erfolgreich weitergeführt wird.

a. *Personal:* Zum 31. Mai schied der wissenschaftliche Mitarbeiter Dipl. theol. **Andreas Wolf** aus dem Dienst am Lehrstuhl für „Orthodoxe Theologie“ (Kirchengeschichte, Patrologie und Ökumenik) von Prof. **Nikolaou** aus und wechselte in die freie

Marktwirtschaft. Seine Stelle als wissenschaftlicher Assistent desselben Lehrstuhls übernahm zum 1. Juni Dr. **Anargyros Anapliotis**.

b. Gemeinsame Kommission: Der aus dem Dienst der Ausbildungseinrichtung ausgeschiedene Dipl. theol. **Andreas Wolf** wurde in der Gemeinsamen Kommission durch Dr. **Anargyros Anapliotis** ersetzt. Zugleich wurde Dr. **Anapliotis** von der Gemeinsamen Kommission an Stelle des ausgeschiedenen Herrn **Wolf** als neues Mitglied des Prüfungs- und Promotionsausschusses bestätigt.

c. Studenten: Die Gesamtzahl der Studierenden, die sich für Orthodoxe Theologie haben einschreiben lassen, betrug im WS 2001/2002 achtundvierzig (48) davon waren 34 für den Diplomstudiengang eingeschrieben, sechs hatten Orthodoxe Theologie im Nebenfach gewählt, und sieben waren Doktoranden in Orthodoxer Theologie.

Im Jahr 2001 haben zwei Studierende, Herr **Ioannis Sfiatkos** und Herr **Kliment Christov**, das Diplom der Orthodoxen Theologie erworben. Die Aushändigung der Diplome erfolgte am 23. Oktober während der Einführungsveranstaltung für das WS 2001/2002.

Sonstiges:

* Im diesem Jahr konnte das 15jährige Erscheinen der von Prof. **Nikolaou** herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschrift des Instituts für Orthodoxe Theologie „Orthodoxes Forum“ gefeiert werden. Anlässlich dieses Jubiläums wurde am Ende des 15. Bandes (*OFO* 15, 2001, 275-318) ein vom Herrn **Andreas Wolf** erarbeitetes Register aller bisher erschienenen Bände mit dem Titel „Fünfzehn Jahre ‚Orthodoxes Forum‘. Ein Register (1987-2001)“ veröffentlicht. Anstelle von **A. Wolf** gehört ab dem zweiten Heft 2001 Dr. **A. Anapliotis** zur Schriftleitung der Zeitschrift.

* Herausgabe des 4. Bandes der Reihe „**Liturgische Texte und Studien**“, hrsg. von Th. Nikolaou: Der Gottesdienst der Sakramente der Taufe und der Salbung. Zusammengefasst, übersetzt und eingeleitet von **Theodor Nikolaou**, München 2001, 84 S.

* Im Rahmen des Sokrates-Programms „Dozentenmobilität“ der Europäischen Union hielt sich Prof. **Ioan-Vasile Leb** (Universität Cluj-Napoca/Rumänien) von 8. bis 9. Mai in der Ausbildungseinrichtung auf, wo er eine Vortragsreihe über die Themen „Die Einheit der Kirche beim hl. Cyprian von Karthago“, „Die Einheit der Kirche beim hl. Johannes Chrysostomos“ und „Das Petrusamt in der neueren ökumenischen Diskussion“ abhielt.

* Am 26. Juni wurde von den Professoren **Peter Neuner**, **Theodor Nikolaou** und **Gunther Wenz** das Gründungsprotokoll eines „Zentrums für ökumenische Forschung“ (ZöF) der LMU München unterschrieben. Es handelt sich um eine überkonfessionelle Forschungseinrichtung, die im gesamten deutschsprachigen Raum etwas Einzigartiges darstellt: das ZöF beschränkt sich nicht auf die Römisch-katholische und Evangelische Theologie, sondern schließt auch die Orthodoxie ein, so dass die Ökumene ihre volle Dimension erfährt. Das ZöF wurde am 29. Oktober von **Friedrich Kardinal Wetter**, dem griechisch-orthodoxen Metropoliten **Augoustinos** und dem Landesbischof **Johannes Friedrich** feierlich eröffnet. Anwesend bei der Feier war auch der serbisch-orthodoxe Bischof **Konstantin**. (mehr dazu vgl. unten: Anhang zur Chronik I, S. 99).

* Von der Ausbildungseinrichtung wurde die 32. Priestertagung der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland vorbereitet und im Schloss Fürstentried/München vom 30. Oktober bis 2. November durchgeführt. Das diesjährige Thema der Priestertagung lautete: „Die Stellung der Frau in der Pfarrgemeinde“. (Nachricht oben unter Ök. Patriarchat, S. 67)

* Der Eröffnungsgottesdienst der Ausbildungseinrichtung für das akademische Jahr 2001/2002 wurde bei panorthodoxer Zusammensetzung der mitzelebrierenden Geistlichen von S. E., dem Griechisch-Orthodoxen Metropoliten von Deutschland, Herrn **Augoustinos**, am 1. November in der griechischen Allerheiligenkirche gefeiert.

* Im WS 2001/2002 wurde von den beiden theologischen Fakultäten und der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie anlässlich des 1550jährigen Jubiläums des Vierten Ökumenischen Konzils in Chalkedon (451 n.Chr.) eine Ringvorlesung über das Thema „Jesus Christus - Wahrer Mensch, wahrer Gott?“ organisiert.

Prof. Theodor Nikolaou

Vorstellung des Theologiestudiums in München mit seinen ökumenischen Perspektiven für die angehenden Theologiestudenten am „Tag der Offenen Tür“ der LMU, den 12. Februar, durch die Proff. **Peter Neuner, Theodor Nikolaou und Gunther Wenz**.

Teilnahme an der Sitzung der gemischten Kommission der Deutschen Bischofskonferenz und der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland in Würzburg, 1.-2. März.

Teilnahme an der Plenarsitzung der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg, 3. März.

Interview mit dem Rundfunk der Deutschen Welle am 9. März über den „**Besuch des Papstes in Griechenland**“, gesendet am selben Tag.

Interview mit Herrn **Göll** vom Bayerischen Rundfunk am 30. März über den „**Papstbesuch in Griechenland**“, gesendet am selben Tag und am 1. April.

Vorstellung des Bandes „**Museen in Bayern**“ im Förderkreis des König-Otto-von-Griechenland-Museums“ der Gemeinde Ottobrunn, 5. Mai.

Interview mit Herrn **Michalke** vom Bayernradio, Lokalredaktion, über den „**Papstbesuch in Griechenland**“, 3. Mai.

Teilnahme an der Berufungskommission der Orthodoxen Theologischen Fakultät in Presov, Slowakei, 25. Mai.

Interview mit Herrn **Göll** vom Bayerischen Rundfunk über den „**Besuch des Papstes in der Ukraine**“, 27. Juni.

Teilnahme an der 12. Begegnung des Theologischen Dialogs zwischen Vertretern des Ökumenischen Patriarchats und der Evangelischen Kirche in Deutschland, in Brandenburg, 30. Juni bis 4. Juli.

Interview mit Herrn **Göll** vom Bayerischen Rundfunk am 18. Juli über „**Die Orthodoxe Kirche in Bayern**“.

Interview mit der Redakteurin der Zeitschrift „Hela Jorden“, Schweden, Frau **E. Wikström** am 22. Oktober über die Orthodoxe Kirche in Deutschland und die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München.

Interview mit Herrn **Göll** vom Bayerischen Rundfunk am 27. Oktober über „**Das Zentrum für ökumenische Forschung der LMU**“.

Interview mit Herrn **Babanatsas** für die griechischsprachige Sendung des Bayerischen Rundfunks am 15. November über „**Das Zentrum für ökumenische Forschung der LMU**“.

Vortragstätigkeit:

Podiumsdiskussion der Proff. **Peter Neuner, Theodor Nikolaou und Gunther Wenz** über das Thema „**Ökumenische Perspektiven heute**“ anlässlich der Emeritierung von **Prof. Dr. Heinrich Döring**, München, 23. Januar.

„**Das Autokephalon der Kirche in Griechenland**“, Vortrag an der Universität Würzburg (Einladung von **Prof. Dr. Christian Hannick**, Lehrstuhl für Slawistik) Würzburg, 5. Februar.

„**Die Orthodoxe Kirche – eine Einführung**“, Vortrag beim Förderkreis Städtepartnerschaften der Gemeinde Ottobrunn, Ottobrunn, 12. März.

„**Die orthodox-katholischen Beziehungen. Eine Bilanz**“, Vortrag an der Theologischen Fakultät der Aristoteles-Universität Thessaloniki, Thessaloniki, 16. Mai.

„**Das orthodoxe Eherecht**“, Vortrag in der Juristischen Fakultät der Universität Wien, Wien, 23. Mai.

„**Zum gegenwärtigen Stand der ökumenischen Diskussion**“, Podiumsdiskussion der Proff. **Peter Neuner, Theodor Nikolaou** und Herrn **OKR Iwo Huber**, der Prof. Dr. G. Wenz vertreten hat, im Collegium Oecumenicum, München, 5. Juli.

„**Die orthodox-katholischen Beziehungen – Schwesterkirchen auf dem Weg zur Einheit**“ in der Dom-Buchhandlung München, organisiert vom Münchner Bildungswerk, München, 12. Juli.

„**Aspects of Religious Education in Greece**“ Kurzreferat beim Symposium „Religious Education in the Orthodox Church: Its Organisation and Methodology“ (5.-9.9.2001) in Bialystok, Polen, 8. September.

„**Byzanz – kulturelle und kirchengeschichtliche Betrachtungen im europäischen Kontext**“, Eröffnungsvortrag bei der Tagung der Katholischen Akademien von Berlin und Magdeburg, die anlässlich der Landes- und Europaratsausstellung „Otto der Große – Magdeburg und Europa“ vom 28. bis 30. September 2001 in Magdeburg stattgefunden hat, Magdeburg, 28. September.

„**Die orthodox-katholischen und die Orthodox-lutherischen Konsensdokumente**“, Kurzreferat bei der Eröffnungsfeier für das „Zentrum für ökumenische Forschung“ der Ludwigs-Maximilians-Universität München in Anwesenheit des Erzbischof von München und Freising, **Friedrich Kardinal Wetter**, des Griechisch-Orthodoxen Metropoliten und Exarchen von Zentraleuropa, **Herrn Augoustinos** und des Evangelischen Landesbischofs, **Herrn Dr. Johannes Friedrich**, in München, 29. Oktober.

„**Die Frage der Frauenordination aus orthodoxer Sicht**“ bei der 32. Priestertagung der Griechisch-Orthodoxen Metropolie mit dem Thema „Die Frau in der Pfarrgemeinde“ in Fürstenried (30.10.-2.11.2001), in München, 30. Oktober.

„**Gemeinschaft beim Herrenmahl? Probleme – Fragen – Chancen**“, Vortrag beim Symposium „Perspektiven der Ökumene im 21. Jahrhundert“ vom 1.-4.11.2001 in der Katholischen Akademie, in Berlin, 3. November.

„**Die orthodox-katholischen Beziehungen. Stand und Perspektiven**“. Vortrag im Katholischen Pfarramt St. Benedikt in Gauting/ München, 13. November.

„**Die Einheit der Kirche unter besonderer Berücksichtigung der orthodox-antorientalischen Beziehungen**“, Vortrag beim Symposium „Begegnung als Herausforderung. Armenien und die Christenheit“ (23.11.-24.11.2001) in Köln, 24. November.

„**Bilanz und Perspektiven des ökumenischen Gesprächs zwischen der Orthodoxen und der Anglikanischen Kirche**“, Vortrag beim Symposium „Anglikanische Kirche und Theologie“ der Katholischen Akademie in Bayern (30.11.-1.12.2001) in München, 1. Dezember.

Prof. K. Nikolakopoulos

„**Orthodoxe Weihnachten**“, Interview an den Bayerischen Rundfunk (Griechische Radioredaktion) mit der Journalistin Frau Eleni Torosi in München 24. Dezember.

Vortragstätigkeit:

„**Zur Entstehung und Entwicklung der orthodoxen Hymnographie**“ im Rahmen der Konferenz „Der Gesang des christlichen Ostens“, veranstaltet von der Serbischen Orthodoxen Diözese für Mitteleuropa in Hannover, 8. Februar.

„**Zeugnisse des Neuen Testaments über die Stellung der Frau in der Apostolischen Kirche**“ im Rahmen der 32. Priestertagung der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland unter dem Motto: „Die Frau in der Pfarrgemeinde“, veranstaltet in München, 31. Oktober.

„**Der erste Anlauf zur Ökumene zwischen zwei christlichen Kirchen: der reformatorischen und der griechisch-orthodoxen Kirche**“ als Begleitveranstaltung zur Veranstaltungsreihe der Inneren Mission München mit dem Titel „Was ist evangelisch an der Evangelischen Kirche“ in München, 22. November.

Prof. Athanasios Vletsis

Teilnahme am V. International Congress of Orthodox Theological Schools mit dem Thema „**Unity, Mission and Theology of the Church in the III. Millenium**“, als Vertreter der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie, in Belgrad 26.-30. September.

Teilnahme am Podiumsgespräch mit dem Thema „**Du sollst Vater und Mutter ehren...**“, am 07.11.01 in der Evangelischen Stadtakademie München, in der „Reihe Glaube, Moral, ... alles egal?“, München, 7. September.

Vortragstätigkeit:

„**Religion, eine Private Angelegenheit? Theologische Relevanz des persönlichen und des gesellschaftlichen Lebens**“. Festrede anlässlich der Feier der drei heiligen Hierarchen, Schutzpatronen der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie in München, 30. Januar.

„Das Seufzen der Natur und die Gewalt des Bösen. Schöpfungstheologie und Theodizeefrage in der orthodoxen Theologie“, Vortragsreihe des Seniorenstudiums "Grundkurs Religion" der LMU München, 24. Juni.

Bericht über den Besuch des Papstes in Griechenland, im Rahmen der **Philoxenia Begegnung** in München, 8. Juli.

„Die Herausforderung der Postmoderne auf die systematische Theologie“, anlässlich des V. International Congress of Orthodox Theological Schools, Belgrad, 28. September.

„Das Amt des römischen Bischofs aus orthodoxer Sicht“, in der Tagung der Katholischen Akademie in Hamburg mit dem Thema „Der Dienst des Petrus in der Kirche. Orthodoxe und reformatorische Anfragen an die katholische Theologie“, Hamburg, 2. November.

Dr. Anargyros Anapliotis

„Der Einfluss der Bioethik auf die europäische Gesetzgebung“, Interview an den Rundfunk der Metropole von Piräus mit der Zahnärztin Frau Dr. **Kalliopi Vogianzi** in Piräus, gesendet 16. Oktober.

Teilnahme an der 30. Sitzung des Theologischen Dialoges zwischen der Griechisch-Orthodoxen Metropole und der Römisch-katholischen Kirche in Deutschland mit dem Thema „**Die Gemeinschaft der Heiligen**“, in Bonn, 10.-11. Oktober.

(Red. von **Dieter Fahl** und **Dr. Anargyros Anapliotis**)